Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 15. September 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang—No. 220

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Politisches Allerlei.

Madison, Nebr., 15. Sept. Jetzt ist Bryan auch das formelle Benachrichtigungsschreiben von der Volkspartei bezüglich der auf ihn gefallenen Präsidentschafts-Nomination zugegangen. Es ist ein ziemlich langes Schriftstück, in welchem es u. A. heißt: „Wir fühlen, daß Sie im Falle Ihrer Erwählung, welche jetzt gesichert zu sein scheint, die Prinzipien der Geld-Reform so ausführen werden, daß das Volk sich besserer industrieller Verhältnisse erfeuen wird. Es wird nicht erwartet, daß dies in ungebührlicher Hast oder so plötzlich geschehe, daß die Geschäftsinteresse des Landes gewaltsam gestört werden, sondern daß es allmälig geschehen wird, und in einer Weise, die Vertrauen und Hoffnung auf bessere Zustände für Alle einflößt."

Washington, D. C., 15. Sept. An Thomas E. Watson von Georgia ist das offizielle Schreiben gesandt worden, welches ihn von der auf ihn gefallenen Vizepräsidentschafts-Nomination dieser Partei in Kenntniß setzt.

New York, 15. Sept. Zwölfhundert Mitglieder der „Tammany Hall"-Demokratie sind von hier nach Buffalo abgereist, um an der dort stattfindenden demokratischen Staatskonvention theilzunehmen.

John Boyd Thacher scheint als Gouverneurskandidat aufgestellt zu werden.

Buffalo, N. Y., 15. Sept. Es ist wenig Aussicht vorhanden, daß Senator Hill selber auf die demokratische Staatskonvention kommt. Dagegen ist sein Stellvertretungs-Delegat Lawrence T. Fassett hier, und dieser wird die Instruktionen der Urwähler ausführen, für Bryan und die Chicagoer Prinzipien-Erklärung zu stimmen, was Hill nicht direkt thun wollte.

Allem Anschein nach ist die Sache schon von langer Hand privatim so verabredet gewesen.

Der einflußreichste Führer auf der Konvention dürfte John C. Sheehan sein (nicht zu verwechseln mit William Sheehan, welcher sich kürzlich gegen die Prinzipien-Erklärung der Chicagoer Nationalkonvention aussprach.)

Frankfort, Ky., 15. Sept. Unter strömendem Regen traf der Präsidentschaftskandidat Bryan hier ein und sprach vor dem Staatskapitol zu einer enthusiastischen Menge, welche wie ein Meer von bunten Regenschirmen aussah. Er wurde vom Bürgermeister Julian vorgestellt.

Der republikanische Wahlsieg in Maine.

Augusta, Me., 15. Sept. Unser altrepublikanischer Staat hat bei den gestrigen Wahlen, wie von Niemandem ernstlich bezweifelt wurde, seine republikanische Mehrheit noch stark vergrößert. Der Gouverneurskandidat dieser Partei, Llewellyn Powers, hat eine Pluralität, welche verschiedentlich auf 45,000 bis 50,000 geschätzt wird. Die gesammte auf ihn gefallene Stimmenzahl wird im republikanischen Hauptquartier dahier auf 82,500 Stimmen angegeben, die Stimmenzahl des silberdemokratischen Kandidaten auf 33,500. (Bei der Wahl vom September 1894 betrug das republikanische Votum 69,599, das demokratische Votum 30,621 Stimmen.) Außerdem waren noch ein golddemokratischer und ein prohibitionistischer Wahlzettel im Felde, doch erlangten dieselben nur wenig Stimmen, da ihre Freunde allermeists für die republikanischen Kandidaten stimmten oder zu Hause blieben. Einen besonderen Wahlzettel hatten endlich auch die Volksparteiler, doch wurden für denselben gleichfalls wenig Stimmen abgegeben. — Die Republikaner scheinen sogut wie die ganze Staatslegislatur zu haben, desgleichen alle Kongreß-Abgeordneten. „Zar" Reed ist mit etwa 10,000 Stimmen Pluralität wiedergewählt, desgleichen Dingley und Milliken mit ungefähr derselben, und Boutelle mit unzweifelhaft erhöhter Pluralität.

Portland, Me., 15. Sept. Es wird als gewiß bezeichnet, daß die Republikaner den ganzen Staatssenat erwählt und in jedem County gesiegt haben. Dem Staatssenat des letzten Jahres gehörten ebenfalls keine Demokraten an. Gegenüber dem Jahr 1892 ist die demokratische Stimmenzahl weit zurückgegangen, gegenüber dem September 1894 aber ist sie immerhin um 3000 Stimmen gestiegen.

Zwei Desperados getödtet.

Washington, D. C., 15. Sept. Eine Depesche aus Birmingham, Ala., meldet: Bart Thrasher, der berüchtigte Desperado und Mondschein-Schnapsbrenner von Bibb-County, sowie sein Kumpan Doc Panther, auf deren Einbringung schon längst hohe Belohnungen ausgesetzt sind, wurden gegen Abend von den Hilfssheriffs Henry Cole und James Ball unweit Horse Creek, im County Walker, erschossen. An den Leichen Beider fand man auch eine Masse falsches Geld, welches sie selber angefertigt zu haben scheinen. Von letzterer Seite hatte man diese Räuber, Mörder und Mondscheinler bisher noch gar nicht gekannt.

Bryan auf der Kampagne-Tour.

Louisville, 15. Sept. Gestern Abend kurz vor 8 Uhr traf der Präsidentschaftskandidat Bryan hier ein. Es hatten sich aus diesem Anlaß mindestens 20,000 Personen aus der Umgegend mit Extrazügen oder auch mit Pferd und Wagen hier eingefunden, und im Lauf des Tages war bereits eine Parade von 2000 berittenen Farmern und vielen Andern abgehalten worden, und Senator Blackburn hatte im Zentralpark eine Rede gehalten. Bryan sprach in drei verschiedenen Theilen der Stadt; seine Zuhörerschaft am Phoenix Hill wird auf 20,000 Personen geschätzt, die am Heumarkt auf 5000, und die vor Willards Hotel auf 12,000. Er wurde mit großem Enthusiasmus empfangen, und seine Reden erzielten gewaltigen Applaus. — An verschiedenen Stationen unterwegs, wie in McLeansboro, Ill., in Carmi, Ill., in Mount Vernon und besonders in Evansville, Ind., hatte er ebenfalls Ansprachen gehalten.

England als Cholera-Verbreiter?

Washington, D. C., 15. Sept. In dem neuesten der wöchentlichen Berichte, welche vom Marine-Hospitaldienst herausgegeben werden, erörtert Dr. James Love aus Philadelphia von Alexandria (Egypten) aus die Cholerafrage und macht England für die Ausbreitung dieser Seuche von ihrer ursprünglichen Brutstätte, dem Delta des Ganges in Indien, verantwortlich. Auch sagt er, daß der Suezkanal diese Verbreitung fördere.

Die Wahl in Arkansas.

Little Rock, Ark., 15. Sept. Es liegen jetzt amtliche Berichte aus 61 von den 65 Counties des Staates über die jüngsten Wahlen vor. Darnach hat der silberdemokratische Gouverneurskandidat Jones 71,645 Stimmen erhalten, der Republikaner Remmel 26,410, der Volksparteiler Files 11,280, und der Prohibitionist Miller 1643. Die Pluralität von Jones beträgt demzufolge 45,234 Stimmen, und seine Mehrheit über alle anderen Parteien 33,310.

Bankerott.

Boston, 15. Sept. S. W. Loomis, der ein Groß-Kleidergeschäft betreibt, hat Bankerott gemacht. Die Verbindlichkeiten werden auf nicht ganz $100,000 angegeben.

Allentown, Pa., 15. Sept. Die Schuhhändler Miller & Schaffer dahier haben auf drei gerichtliche Zahlungs-Urtheile hin Bankerott machen müssen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: New York von Southampton; (der „Steward" George Candy verschwand und beging wahrscheinlich Selbstmord). Georgia von Stettin u. s. w.; Nomadic von Liverpool.

New York: Westernland von Antwerpen; München von Bremen.

Antwerpen: Switzerland von Philadelphia.

Hamburg: Sorrento von New York.

Southampton: Havel, von New York nach Bremen.

Southampton: H. H. Meier, von New York nach Bremen.

Liverpool: Cephalonia und Norseman von Boston.

London: Potomac von New York.

Bremen: Halle von New York.

Bremen: Saale von New York.

Abgegangen.

New York: Trave nach Bremen; Servia nach Liverpool.

Bremen: Weimar nach New York.

Queenstown: Manitoba, von London nach New York.

An Lewis Island vorbei: Thingvalla, von Stettin nach New York.

Ausland.

Zum jüngsten Zug-Zusammenstoß.

Berlin, 15. Aug. Wie es scheint, hat Kaiser Wilhelm bei dem erwähnten Zug-Zusammenstoß an der Station Loebau bei Dresden doch in größerer Gefahr geschwebt, als man erst annahm, und ist es zu verwundern, daß der Unfall nicht wirklich verhängnißvoll wurde. Der versammelten Volksmenge bemächtigte sich eine allgemeine Panik, als man den Schnellzug heranbrausen sah, und Alles rief: „Anhalten!" König Albert von Sachsen, welcher seinem kaiserlichen Gast das Geleit gegeben hatte, war äußerst aufgeregt. Kaiser Wilhelm, welcher selbst im kritischen Moment durchaus kühl blieb, sprach beruhigend auf den Sachsenkönig ein, der auch nachher nicht sogleich seine Fassung wiedergewann.

Des Weitern wird gemeldet: Mehrere höhere Bahnbeamte in Loebau sind wegen dieses Zusammenstoßes vom Dienste suspendirt worden. Die Ursache des Unfalles wird darin gesucht, daß die Beamten durch die Anwesenheit so vieler fürstlicher Persönlichkeiten verwirrt gewesen seien und vor fortwährendem Honneursmachen und Verbeugungen es übersehen hätten, daß der kaiserliche Hof-Zug 10 Meter weit auf das Gebiet hinüberreichte, das für den gewöhnlichen Dienst reservirt war.

Britischer Agitator verhaftet.

Hamburg, 15. Sept. Tom Mann, der bekannte englische Arbeiter-Agitator, wurde heute hier verhaftet, als er gerade zu einer Versammlung von Dock-Arbeitern sprechen wollte.

Antisemitisches.

Berlin, 15. Sept. Die hiesigen Antisemiten haben wieder einmal „einen Sieg erfochten". Pastor Iskraut nämlich, der enragirte Judenfeind, ist zum dritten Prediger der bedeutenden Sophien-Gemeinde erwählt worden. Diese Wahl ist auch der „Kreuz-Zeitung" unangenehm, und sie gibt der Befürchtung Ausdruck, daß dieser Antisemitensieg Unfrieden in Kirchenkreisen stiften werde.

Jene Ausländer-Entlassungen.

Köln, 15. Sept. Jetzt wird der Grund bekannt, weshalb alle Ausländer aus den Krupp'schen Eisengießereien in Essen entlassen worden sind. Einer dieser Arbeiter, ein Oesterreicher, hatte die Zeichnung eines Geschützes kopirt und an Oesterreich überliefert.

Unglück auf dem Rhein.

Konstanz, Baden, 15. Sept. Zu Büsingen brach ein Boot-Gangweg zusammen, und 45 Personen stürzten in den Rhein. 3 ertranken, und 5 befinden sich in kritischem Zustand.

Kein Einfluß der Zarenreise.

Wien, 15. Sept. Es heißt jetzt, daß die Tour des russischen Zaren durch Europa absolut keine Aenderung in der Gruppirung der Mächte hervorgerufen habe.

Holländischer Landtag.

Im Haag, 15. Sept. Die Königin-Regentin eröffnete heute in eigener Person die Tagung der Generalstaaten. In ihrer Rede an die Kammer erklärte sie, daß, obwohl die landwirthschaftlichen Aussichten ungünstig seien, alle anderen Industrien Hollands sich in gedeihlichem Zustand befänden. Ferner kündigte sie die Einbringung von Vorlagen betreffs Arbeiter-Unfalls-Versicherung und betreffs Reformen im System der Gemeindefinanzen an.

Die türkische Frage.

Konstantinopel, 15. Sept. Die Botschafter der auswärtigen Mächte dahier hielten eine Sitzung ab, um einen Plan für den Schutz der verschiedenen Botschaften sowie der gesammten ausländischen Bevölkerung dahier im Fall von erneuten Unruhen zu entwerfen. Es heißt, daß man sich u. A. auf ein gemeinsames Vorgehen der Kriegsschiffe aller Mächte geeinigt habe.

Kriegt es der Russe?

Rom, 15. Spt. Das Blatt „Italie Militaire" sagt, es verlaute gerüchtweise, daß Unterhandlungen für die Abtretung von Erythrea, der italienischen Besitzung in Abessinien (welche von den Abessiniern bisher ebenfalls streitig gemacht wurde) an Rußland im Gange seien, und Rußland dafür gewisse orientalische Konzessionen machen werde.

Lokalbericht.

Die Milchverordnung.

Vor Polizeirichter Underwood in der Armory gelangte heute die vom Gesundheitsamt gegen C. S. Farwell, einen Fuhrmann des Milchhändlers Asa Moß, erhobene Anklage zur Verhandlung, Farwell habe sich geweigert, einem städtischen Inspektor eine Probe der Milch zu überlassen, welche er auf seinem Wagen hatte. Anwalt Vere Hunt vertrat die Anklage, der große Verfassungskundige John F. Geeting die Vertheidigung. Letzterem gelang es, sowohl den Kadi als auch Herrn Hunt zu überzeugen, daß die Verordnung keinen Händler zwingt, der Stadt Milchproben ohne Bezahlung zu überlassen. Herr Hunt wird eine Abänderung der Ordinanz zu veranlassen suchen, Herr Geeting sagt jedoch, das werde auch nichts nützen, denn der Stadtrath könne die Milchhändler durch keine Verordnung in ihren Eigenthumsrechten schädigen. Da wird wohl weiter nichts übrig bleiben, als die Inspektoren mit Galaktometern, mit Apparaten, welche die Qualität der Milch ohne eine umständliche Probe erkennen lassen.

Schwer verletzt.

Von einem höchst bedauerlichen Unfalle ist heute zu früher Morgenstunde Bundes-Zollinspektor H. P. Taylor betroffen worden. Der Beamte war gegen 1 Uhr 50 Minuten auf dem kurz zuvor von Canada hier angelangten Dampfer „H. Jewett" mit der Inspizirung des Kargos beschäftigt, als er plötzlich einen Fehltritt that und durch eine offenstehende Luke, aus einer Höhe von 15 Fuß in den unteren Schiffsraum herabstürzte. Der Verunglückte wurde in einem Ambulanzwagen nach seiner Wohnung, Nr. 291 Rush Straße, gebracht, woselbst die Aerzte schwere innerliche Verletzungen konstatirten. Sein Zustand wird für sehr bedenklich gehalten. Der Dampfer liegt an den Union-Docks vor Anker.

* Wie immer auch das Wetter sein mag, die große elektrische Fontäne im Lincoln-Park wird heute Abend von 8—9 Uhr, wieder in Thätigkeit sein.

* Die Menagerie im Lincoln Park hat durch Erwerbung der alten Elephantin „Jennie", die bisher im Richold'schen Zirkus ihre Kunststücke zum Besten geben mußte, einen Zuwachs erfahren.

Der höhere Schwindel.

Wie Carrie Cuthbert $220,000 los wurde.

Aus einer Klage, welche Frau Carrie Cuthbert heute im Kreisgericht gegen Isabella C. Leland, Warren F. Leland und Andrew J. Cooper eingereicht hat, scheint hervorzugehen, daß die Klägerin von den Verklagten auf zwar umständliche, aber durchaus kunstgerechte Weise um ein bedeutendes Vermögen gebracht worden ist. Frau Cuthbert erzählt, daß sie im Jahre 1892 von den Verklagten durch falsche Vorspiegelungen veranlaßt wurde, werthvolle Liegenschaften auf der Südseite, Ecke 41. Str. und Drexel Boulevard und Prairie Ave. zw. 36. und 37. Str., gegen einen Besitzantheil an dem Leland Hotel zu vertauschen. Andrew J. Cooper versprach der Klägerin als Draufzahlung die Uebertragung eines werthvollen Grundstückes an der Ecke von 51. Str. und Grand Boulevard. Es stellte sich nachher jedoch heraus, daß Cooper nicht der Eigenthümer dieses Platzes war, und daß er einen Pachtkontrakt, welcher ihm für 99 Jahre das Verfügungsrecht darüber sichern sollte, längst gebrochen hatte. Die Klägerin blieb aber Jahre lang in dem Glauben, das fragliche Grundstück gehöre ihr. Nachdem Frau Cuthbert ihre eigenen Baustellen und Häuser auf Frau Leland hatte überschreiben lassen, organisirten die Verklagten die Grand View Hotel Co. Dieselbe wurde inkorporirt und als Besitzerin des Leland Hotels eingetragen. Es wurden Antheilscheine im Nennwerth von $650,000 ausgestellt, und die Klägerin erhielt den vierten Theil dieser Scheine. Eines Tages ließ sie sich aber von Cooper überreden, die Scheine herauszugeben, und gegenwärtig sind alle Aktien der Grand View Hotel Co. für $200,000 an die State Trust Company in New York verpfändet. Von diesem Darlehen hat die Klägerin nur einen geringen Betrag erhalten, und auch diesen nur als Rückzahlung eines Theiles von großen Beträgen, die sie auf das Zureden der Herren Cooper und Leland für Reparaturen an dem Hotel hergegeben hat. Die Hoteleinrichtung ist von Cooper für eine bedeutende Summe verkauft worden. Den ihr versprochenen Antheil des Kaufpreises hat Frau Cuthbert nie erhalten. Erst vor Kurzem ist sie zu der Einsicht gekommen, daß man sie ausgeplündert hat. Sie hat seither erfahren, daß Warrer Leland und Andrew Cooper kein antastbares Vermögen besitzen, und verlangt deshalb, daß Frau Isabella Leland gezwungen werden möge, ihr die oben beschriebenen Grundstücke wieder abzutreten und sie außerdem für die Belastung derselben mit Hypothekenschulden zu entschädigen.

Eingeklagte Schneiderrechnung.

Die Redfern Comp. von New York, eine der bekanntesten Schneiderfirmen des Landes, ist im hiesigen Superior-Gericht gegen Frl. Emma C. Pullman, eine Nichte des Schlafwagenmagnaten George M. Pullman, wegen einer angeblichen Schuldforderung von $1500 klagbar geworden. Nach den in der Klageschrift enthaltenen Angaben hat sich Frl. Pullman durch besagte Firma eine Anzahl hochfeiner Zweirad-Kostüme und sonstiger Bekleidungsstücke anfertigen lassen, deren Kostenpreis mit $1500 angegeben wird. Von dieser Summe sind jedoch trotz aller Mahnungen erst $500 bezahlt worden, so daß sich die Firma schließlich veranlaßt gesehen hat, die Rechnung einzuklagen. Frl. Pullman wohnt zur Zeit in River Forest.

Feuer.

In dem dreistöckigen Holzgebäude, Nr. 8708 Houston Ave., Eigenthum von George McDonald, kam heute gegen 3 Uhr Morgens ein Feuer zum Ausbruch, durch das ein Schaden von etwa $2000 angerichtet wurde. Das Haus war von sechs polnischen Familien bewohnt, die sämmtlich den größeren Theil ihrer Habe eingebüßt haben. Man vermuthet, daß der Brand durch Explosion einer Petroleumlampe veranlaßt wurde.

Kurz und Neu.

* Im Auditorium tagt zur Zeit der dreizehnte Jahreskonvent des Verbandes der Besitzer von Wäschereien mit Dampfbetrieb.

* Im Irren-Hospital wurde gestern ein gewisser Michael Marze eingeliefert, der über den Verlust seiner Ersparniß bei dem Kopperl'schen Bankkrach den Verstand verloren hat.

* An Dearborn Str. kollidirte heute Vormittag ein Kabelbahnzug mit einem Ablieferungswagen der Bradner Smith Paper Comp. und brachte denselben zum Umkippen. Der Kutscher, Peter Househead, entkam unversehrt.

* Am 12. Oktober wird im Panorama-Gebäude am Seeufer eine Lebensmittel-Ausstellung eröffnet werden, die zwei Wochen andauern soll und auf der Frl. Colling von der Kochschule in Philadelphia jeden Nachmittag Vorlesungen halten wird.

* Richter Burke erklärte gestern die Bürgschaft von Carl Schwartze, im Betrage von $2000, die Hedwig Burmeister und Christoph Berg unterzeichnet hatten, für verfallen und ordnete die sofortige Wiederinhaftnahme des Angeklagten an.

Unsicherheit auf der Nordseite.

Bisher galt die Nordseite, im Vergleich zu den beiden anderen Stadttheilen, für ziemlich „diebessicher", doch scheint dieser gute Ruf jetzt schnell in die Brüche zu gehen. Seit einiger Zeit schon haust daselbst nämlich eine recht kecke Gaunerbande, ohne daß es der Polizei gelungen wäre, des Einbrechergesindels habhaft zu werden. Eine ganze Anzahl von Familien haben bereits den unerwünschten Besuch der Strolche erhalten. So drang am frühen Abend ein robuster Kerl in die Schmoll'sche Wohnung, Nr. 111 Mohawk Str., schlug die vor Angst schier gelähmte Frau des Hauses zu Boden und beraubte sie dann um 8 Dollars Baargeld. Im nächsten Moment war der Gaudieb mit seiner Beute auch schon im Dunkel der Nacht verschwunden. Aus der Wohnung von Emil Stewart, Nr. 381 Sedgwick Straße, wurde Eigenthum im Werthe von $150 gestohlen; der Nr. 359 North Ave. ansässige E. Worth vermißt ebenfalls verschiedene Werthsachen, wie weiterhin auch die Office des County-Agenten, an Sedgwick und Oak Str. gelegen, gewaltsam erbrochen und ausgeraubt wurde. Von den Spitzbuben, die aus dem Heim des Apothekers Hermann Fry, Nr. 323 Center Str., reiche Beute in Schmucksachen fortschleppten, fehlt gleichfalls noch jede Spur.

Vierzehntägiger Uebungsmarsch.

Das in Fort Sheridan stationirte 15. Infanterie-Regiment der Bundesarmee wird übermorgen einen zweiwöchentlichen Uebungsmarsch antreten, der sich bis nach Whitewater und zurück nach dem Fort erstrecken soll. Die Marschroute ist wie folgt eingetheilt: 1. Tag von Fort Sheridan nach Diamond Lake, 13 Meilen; 2. Tag von Diamond Lake nach McHenry, 16½ Meilen; 3. Tag von McHenry nach Richmond, 12 Meilen; 4. Tag von Richmond nach Lake Geneva, 12 Meilen; 5. Tag von Lake Geneva nach Delavan, 13 Meilen; und 6. Tag von Delavan nach Whitewater, 15 Meilen. Der Rückweg wird in gleichen Stationen gemacht, es sei denn, daß unvorhergesehene Umstände oder schlecht zu passirende Wege eine Abänderung des Programms nothwendig machen sollten. Am 1. Oktober wird das Regiment wieder in seine Garnison einrücken.

Die verlorene Tochter.

Wohl und munterer Dinge kehrte heute Vormittag die seit annähernd zwei Wochen vermißt gewesene Lily Weiner in ihr elterliches Heim, Nr. 620 Blue Island Avenue, zurück. Das Mädchen machte sich am Morgen des 4. September auf den Weg, um sich eine Stelle als Stenographistin zu suchen, ließ dann aber nichts mehr von sich hören noch sehen, zur größten Besorgniß ihrer Anverwandten. Wie Lily jetzt erzählt, nahm sie eine Stellung als Dienstmädchen an und wurde von ihren neuen Berufspflichten in der ersten Zeit so sehr in Anspruch genommen, daß sie keine Zeit gefunden haben will, ihren Eltern Nachricht zukommen zu lassen.

In höchster Lebensgefahr.

Gegen 2 Uhr heute Morgen wachte der Nr. 174 Eugenie Str. ansäßige Dr. Carl Beck plötzlich auf und bemerkte sofort einen penetranten Gasgeruch in seiner Wohnung. Er spürte demselben gleich nach und ermittelte, daß das Gas dem Schlafgemach des Dienstmädchens Annie Lindher entströmte. Aus dem Zimmer drang ein ängstliches Röcheln an sein Ohr, und als dann der Arzt in böser Vorahnung die Thür erbrach, fand er das Mädchen schon völlig besinnungslos im Bett liegend auf. Erst nach stundenlangen Wiederbelebungsversuchen gelang es dem Doktor, dem Tode sein Opfer noch eben zu entreißen.

Betrunkener Blaurock.

Der Polizist Foley von der Polizeistation in Englewood ist wegen unwürdigen Betragens vorläufig vom Dienst suspendirt worden und wird sich demnächst vor der Polizeiuntersuchungsbehörde zu verantworten haben. Wie verlautet, hatte sich Foley am letzten Samstage einen riesigen Affen gekauft und war schließlich schwer bezecht in die Wirthschaft von Michael Duffy, Nr. 5779 Halsted Str. gekommen, wo er Alles kurz und klein zu schlagen drohte. Die Folge war eine wüste Prügelei, der erst durch das thatkräftige Eingreifen von etwa einem halben Dutzend Polizisten ein Ende gemacht werden konnte.

Geistesgestört.

George Madau, der gestern Abend nach dem „Haymarket-Theater" kam und, als man ihm einen Logensitz verweigerte, den Theaterdirektor George Fair umzubringen drohte, stand heute als Arrestant vor Richter Chott. Da der unglückliche Mensch anscheinend geistesgestört ist, so soll er erst auf seinen Geisteszustand untersucht werden. Madau hält sich für einen Millionär und will Jedem an den Kragen, der seinen Reichthum anzweifelt. Er war schon früher einmal in einem Irrenasyl untergebracht.

Ein Prunkwagen.

Die Wagenfabrikanten Gebrüder Studebaker haben der Stadt für eine verhältnißmäßig geringe Summe, die für diesen Zweck von Menschenfreunden aufgebracht worden ist, einen äußerst zweckmäßig eingerichteten Ambulanzwagen für das Isolir-Hospital gebaut. Ist nun aber die bequeme Einrichtung des Wagens anerkennenswerth, so läßt sich darüber streiten, ob die prunkvolle äußere Ausstattung dieses Gefährtes von gutem Geschmack zeugt. Wie eine Staatskarosse sieht das Vehikel aus, und als es heute zum ersten Male vor dem Gesundheitsamt hielt, glaubten Passanten anfänglich, es sei der Geschäftswagen eines Quacksalbers, wenn nicht gar die Hochzeitskutsche eines excentrischen Brautpaares. Dunkle Farben würden zu der ernsten Bestimmung des Fuhrwerkes jedenfalls besser stimmen als das festliche Roth des aus polirtem Kirschbaumholz hergestellten Daches der Ambulanz. Gesundheitskommissär Kerr und seine Assistenten haben es sich nicht versagen können, sich sofort in Gesellschaft dieses Prunkwagens „abkonterfeien" zu lassen.

Absichtlich verschwunden?

Das für heute im Ost Chicago Ave.-Polizeigericht angesetzte Verhör des der Bigamie bezichtigten früheren Straßenbahn-Kondukteurs Chas. Ohms mußte bis zum 25. September verschoben werden, da die rechtmäßige Gattin des Angeklagten augenblicklich schwerkrank im Deutschen Hospital darniederliegt und somit nicht als Zeuge gegen ihn auftreten konnte. Inzwischen wird sich die Polizei bemühen, den jetzigen Aufenthaltsort der zweiten Frau von Ohms auszukundschaften, die seit Freitag vergangener Woche spurlos aus ihrer elterlichen Wohnung, N. Sacramento Ave. und School Str., verschwunden ist. Man nimmt an, daß sich dieselbe absichtlich fern hält, um nicht gegen Ohms Zeugniß ablegen zu müssen. Ihr Mädchenname war Lizzie Walton.

Eisenbahn-Unfall.

In der Nähe der 95. Str. entgleiste heute Vormittag plötzlich die Lokomotive eines südlich fahrenden Frachtzuges der Rock Island-Bahn und zerrte fünf Güterwagen mit sich aus dem Schienenbett. Das Bahnpersonal rettete sich noch im letzten Augenblick durch Abspringen und entkam unversehrt. Falsche Weichenstellung war die Ursache des Unfalls, welcher der Bahngesellschaft einen Schaden von etwa $10,000 zugefügt hat, da die Lokomotive arg zugerichtet worden ist und kaum weiterhin zu gebrauchen sein dürfte. Wer eigentlich für die Entgleisung verantwortlich zu halten ist, konnte soweit noch nicht festgestellt werden.

Der Lokomotivführer heißt John Dietler, der Heizer H. A. Wegner. Ueber eine Stunde lang war der Bahnverkehr an jener Stelle gänzlich gesperrt.

Entlastet.

Polizist John Mahoney, der in letzter Woche, während er sich an der W. 15. Str. gegen einige Strolche zur Wehr setzte, die ihn an der Vornahme einer Verhaftung zu verhindern suchten, den 5jährigen James Lenhart erschoß, ist von der Coroners-Jury von jeder Verantwortlichkeit hierfür freigesprochen worden. Eugene Sullivan, um dessen Verhaftung es sich bei jener Gelegenheit handelte, trat als Entlastungszeuge für den Polizisten auf. Sullivan sagt, er habe die beiden Burschen, welche ihn zu befreien versuchten, gar nicht gekannt. Diese Beiden befinden sich in Haft. Sie heißen Michael Joyce und John Hoffman und wurden heute mit Sullivan zusammen von Kadi Eberhardt wegen Unfugs zu einer Ordnungsstrafe verurtheilt.

Sie fügen sich.

Anwalt Rubens eröffnete gestern dem Stadt-Einnehmer Maas, daß die Flaschenbierhändler, welche sich bisher gegen die Bezahlung der ihnen auferlegten Gewerbesteuer von $50 per Jahr gesträubt haben, gute Miene zum bösen Spiel machen und die Steuer erlegen würden. Die Herren hätten ihn ersucht, ihre Sache vor Gericht zu vertreten, er habe ihnen jedoch klar gemacht, daß sie bei einem Prozeß nichts gewinnen würden.

Mehr Wasser.

Beim Urkunden-Registrator ist heute von der Evanston Electric Railway Co. eine sechsprozentige Hypothek von $1,000,000 angemeldet worden, welche der Royal Trust Co. auf das gesammte Eigenthum der genannten Straßenbahn-Gesellschaft ausgestellt worden ist.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Oertliche Regenschauer heute Nachmittag; im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; lebhafte nördliche Winde.

Wisconsin: Schön und wärmer; starke nordöstliche Winde.

Iowa und Missouri: Regenschauer heute Nachmittag; schön heute Abend und morgen; östliche bezw. nordöstliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 64 Grad; Mitternacht 64 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 63 Grad und heute Mittag [illegible] Grad über Null.

Ein sensationeller Fang.

Der Briefmarder Harry Laraway endlich auf frischer That ertappt.

Die canadische Postbehörde hatte sich schon seit Jahr und Tag bitter darüber zu beklagen, daß eine Menge von Briefen niemals ihre Adressaten in Chicago erreichten, und es lag auf der Hand, daß irgend ein unbekannter Spitzbube die Postsachen unterwegs unterschlug und ihres etwaigen Inhaltes beraubte. Tausende von Dollars sollen auf diese Weise verloren gegangen sein, wobei vornehmlich die Bank von Montreal schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. Alle noch so geschickt eingefädelten Nachforschungen nach dem Briefmarder blieben gänzlich erfolglos; die Postbeamten wurden heimlich auf das Peinlichste bewacht und beobachtet, doch wollte es den Behörden absolut nicht gelingen, des schlauen Thäters habhaft zu werden. Jetzt endlich aber hat man den saubern Patron in der Person des Eisenbahnbeamten Harry Laraway in Detroit gefaßt. Derselbe wurde dabei ertappt, wie er einen der aus Canada eingetroffenen ledernen Briefbeutel unten auftrennte, seines Inhaltes beraubte und alsdann die Naht am Boden schnell wieder zunähte. Auf solche Weise soll Laraway schon seit fünfzehn Monaten seine Spitzbübereien begangen haben, und nicht weniger als 17 Geldbriefe fand man in seinem Besitze vor, als er in Haft genommen wurde.

Laraway lag es ob, die in Detroit ankommende canadische Post weiterzubefördern; er plazirte die ledernen Beutel bis zum Abgange des betreffenden Zuges in ein kleines Lagerhäuschen unweit dem Bahnhofs-Perron und hier war es dann auch, wo er die kecken Diebstähle zur Ausführung brachte. Um ihn unbemerkt beobachten zu können, mußte man einen unterirdischen Gang nach jenem Lagerhäuschen bauen und von hier aus erfuhr die Geheimpolizei dann Alles, was zur Inhaftnahme des Burschen nöthig war.

Laraway wird in Detroit prozessirt werden.

Die Stadt soll nachgeben.

Die Firma Weier, McKechney & Co. sicherte sich den Kontrakt für die Herstellung des Nordwestseite-Landtunnels durch Einreichung eines außerordentlich niedrigen Angebots. Auf ihre Kosten kam sie, indem sie von Zeit zu Zeit bedeutende Forderungen für Extraarbeiten einreichte, die vom früheren Ober-Baukommissär Kent auch ohne Weiteres gutgeheißen wurden. Kents Nachfolger, Downey, bestand jedoch auf dem Wortlaut des Kontraktes, und als die Kontraktoren es auf eine gerichtliche Entscheidung der Streitfrage ankommen ließen, fiel dieselbe gegen sie aus. Jetzt sind Weir, McKechney & Co. bei dem Stadtrath vorstellig geworden, sie müßten bei dem Kontrakt schweres Geld zusetzen, falls ihnen nicht günstigere Bedingungen zugestanden würden. Ald. Madden hat dn Finanz-Ausschuß zusammenberufen, und es wird wahrscheinlich ein neuer Kontrakt mit der Firma abgeschlossen werden.

An die Wand gedrückt.

Das Waarenlager der Engroß-Weinhandlung von J. B. Northam & Co., die in der Stadt mehrere Zweiggeschäfte hat, ist heute auf Grund eines zu Gunsten der Atlas National Bank ausgestellten Zahlungsbefehls über $25,000 vom Sheriff mit Beschlag belegt worden. Die Geschäftslokalitäten der bankerotten Firma befinden sich in den Häusern Nr. 44 Adams Str., Nr. 180 Monroe Str., Nr. 149 Madison Str. und Nr. 86 Washington Straße. Soweit bis jetzt ermittelt werden konnte, repräsentiren die gesammten Bestände einen Werth von $140,000—$150,000, während die Verbindlichkeiten angeblich um 25 Prozent niedriger sind. Die Beamten der Firma sind J. J. B. Atherton aus St. Louis genannt.
Unter den Hauptgläubigern wird außer der genannten Bank ein gewisser J. B. Akerton aus St. Louis genannt.

Levee-Gefahren.

Aus frischen Kopfwunden blutend und halb bewußtlos wurde heute zu früher Morgenstunde der Nr. 3216 Dearborn Str. wohnende George Reed an der Ecke von Michigan Ave. und 14. Str. liegend aufgefunden. Man transportirte den anscheinend Schwerverletzten schleunigst nach dem St. Lukas-Hospital, wo er dann bald wieder genügend zu sich kam, um sein Abenteuer erzählen zu können. Hiernach war Reed mit einigen Levee-Mädels während einer nächtlichen Kneiperei in Krakehl gerathen und von denselben schließlich mittels Bierflaschen bearbeitet worden. Das Lokal, woselbst der Radau stattgefunden, wollte der Bruder Leichtsinn nicht namhaft machen. Die Polizei fahndet jetzt auf die Dirnen.

* In der McCormick'schen Erntemaschinen-Fabrik an Blue Island Avenue ist der vor zwei Wochen vollständig eingestellte Betrieb zum Theil wieder aufgenommen worden. Von den 2500 Angestellten des Etablissements haben vorläufig 800 Mann wieder Beschäftigung erhalten.

Telegraphische Notizen.

Inland.

—In New York hat sich die „Union Bottling Co." von Lawrence Geuken und Peter B. Krummlich für bankerott erklärt.

— Die Schnittwaaren-Händler Coffin, Altemus & Co., von Philadelphia und New York, haben Bankerott gemacht. Die Verbindlichkeiten werden auf eine halbe Million angegeben, die Bestände ebenso hoch.

— Um Mitternacht sind in Kansas City, Mo., die „Kansas City Lead & OilWorks" vollständig niedergebrannt. Schaden an Gebäuden und Inhalt etwa $100,000. Ein Funken aus einer Lokomotive soll das Feuer verursacht haben.

—Bedeutende Ueberraschung verursachte in Knoxville, Tenn., der Bankerott der Töpferwaaren-Großhandlung von Cullen & Newman, einer der ältesten dortigen Geschäftsfirmen. Verbindlichkeiten $300,000, die Bestände sollen ungefähr ebenso viel betragen.

— Bourke Cockran, welcher letzten Samstag in Chicago gesprochen hatte, sprach in Omaha, Nebr., unter den Auspizien der „Democratic Sound Money League of Nebraska" vor etwa 16,000 Personen. Der Ackerbau-Minister Morton stellte ihn vor.

— Der Kapitalist D. B. Lyons in Des Moines, Ja., welcher sich in der letzten Zeit mit dem Kauf und Verkauf von Obligationen beschäftigte, hat Bankerott gemacht. Als Ursache wird die Baargeld-Knappheit angegeben. Die Verbindlichkeiten betragen $174,547.39, die Bestände nur $102,579.31.

— Eine nächtliche Feuersbrunst zerstörte die Anlagen der „Union Compreß Co." zu Little Rock, Ark., mit ihrem ganzen Inhalt, der hauptsächlich aus großen Baumwoll-Vorräthen bestand. Der Gesammtschaden beträgt etwa $250,000, und die Versicherung ist nur eine geringe.

— Die Schlächterei der Firma Armour & Co. in Kansas City, Mo., hat direkt von der japanischen Regierung eine Bestellung auf 18 Bahnwagen-Ladungen gepökelten Rindfleisches erhalten. Es heißt, daß dieses Fleisch für die Verpackung der japanischen Marinetruppen bestimmt sei; in etwa zehn Tagen wird es abgesandt werden.

— Eine Spezialdepesche an den „N. Y. Herald" aus der Bundeshauptstadt meldet, daß die spanische Regierung den Reklamationen der amerikanischen Regierung in Bezug auf die Gefangenen vom Schooner „Competitor" stattgegeben und infolgedessen verfügt habe, daß diese Gefangenen von einem Zivil-Gerichtshof abgeurtheilt werden sollen.

— Ueber das erwähnte Bahnzug-Brückenunglück am Mad River zu Eureka, Cal., wird noch mitgetheilt, daß 4 von 6 Passagieren, welche hinabstürzten, umgekommen sind. 10 andere Passagiere und Angestellte wurden schwer verletzt, und 4 derselben werden wahrscheinlich nicht aufkommen. Im Ganzen befanden sich nahezu 40 Passagier auf dem Zug.

— Der Präsidentschaftskandidat Bryan erklärt ausdrücklich, daß er nicht, wie ursprünglich von dem Lokal-Ausschuß seiner Partei in der Bundeshauptstadt geplant gewesen, von den Stufen des Kapitols aus sprechen werde. Er sagte: „Das wäre ein schlechtes Beispiel, das ich nicht zu geben wünsche. Soweit mir bekannt, hat noch kein Präsidentschaftskandidat je am Kapitol gesprochen, und ich will nicht der erste sein."

Ausland.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist ebenfalls wieder nach Berlin zurückgekehrt.

— In Valencia, Spanien, stieß die Lokomotive einer Straßenbahn mit einem Pferdebahn-Wagen zusammen, wobei 30 Personen verletzt wurden, davon 19 schwer.

— Zu Holzkirchen in Bayern wurden wieder 2 „Haberer" verhaftet, als sie gerade im Begriff waren, nach Amerika zu entfliehen. Im Ganzen befinden sich jetzt über 100 bayrische Bauern wegen Haberfeldtreibens in Haft.

— Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein, die jüngste Schwester der deutschen Kaiserin, hat jetzt ihre Verlobung mit Herzog Friedrich Wilhelm, dem Bruder des Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, offiziell bekannt gegeben. Die Braut ist 22, und der Bräutigam 25 Jahre alt.

— Die deutschen Kriegsschiffe, welche an den kommenden Flottenmanövern theilnehmen sollen und Befehl hatten, wieder durch den Nord-Ostsee-Kanal hindurchzufahren, müssen jetzt doch ihren Weg durch den Großen Belt nehmen, da der Eingang des Kanals noch immer durch den kürzlich untergegangenen dänischen Dampfer gesperrt ist.

— Das Breve, welches der Papst anläßlich des, nach Trient, Oesterreich, einberufenen katholischen Anti-Freimaurer-Kongresses (siehe den gestrigen „Deutschen Kabelbrief"!) erlassen hat, erregt in vielen Kreisen großen Anstoß. So schreibt die Berliner „National-Zeitung": „Die Schmähworte „Frechste Gottlosigkeit" und „Schnöde Ränke" berühren das Andenken erlauchter, von mächtigen Nationen verehrter Namen."

— Ohne Unfälle gingen auch die diesmaligen Kaisermanöver in Schlesien nicht ab, obwohl die deutschen Zeitungen noch nichts davon erwähnt haben. Drei Infanteristen wurden von der Artillerie getödtet, ein anderer von einer Kanone erdrückt, ein Ulan stürzte in einen Steinbruch und fand mit seinem Pferde den Tod, und ein anderer Ulan wurde beim Sturz vom Pferde buchstäblich mit der Lanze aufgespießt.

—In London ist jetzt die Ansicht vorherrschend, daß die Polizei durch die Verhaftung Edward Bells in Glasgow sowie John F. Kearneys in Rotterdam und P. J. P. Tynans in Boulogne-sur-mer eine neue und weitverbreitete Dynamitverschwörung im Keime erstickt habe. Die Information, welche diese Verhaftungen ermöglichte, soll von einem der kürzlich freigelassenen irländischen Sträflinge herrühren.

Lokalbericht.

Politisches.

Legislatur-Kandidaten der Gutgeld-Demokraten.

John R. Tanner beim Hamilton Klub zu Gaste.

Staatskonvent der „unentwegten" Volksparteiler.

Angebliche Zwangsmaßregeln im Interesse McKinleys.

Im Hauptquartier der Gold-Demokraten fanden gestern Nachmittag und Abend die Konventionen für sechs Senatsbezirke statt. Die folgenden Kandidaten wurden nominirt:

1. Bezirk — Joseph Friedmaan für das Repräsentantenhaus.

2. Bezirk — Sherman P. Cody für das Repräsentantenhaus; mit der Auswählung eines Kandidaten für den Senat wurde ein Komite beauftragt.

3. Bezirk — David M. Henderson für das Repräsentantenhaus.

4. Bezirk — H. P. Fleming für den Senat; Lee F. English für das Haus.

5. Bezirk — Richard E. Corrigan für das Haus.

6. Bezirk — Die Konvention machte keine Nominationen, sondern überließ die Besetzung derselben einem Komite.

* * *

In Spelz' Halle, 1630 N. Clark Str., fand gestern Abend eine vom McKinley-Klub der 26. Ward arrangirte Wahlversammlung statt. Martin Howard führte den Vorsitz und Ansprachen wurden von Col. Manning aus Albany, N. Y., Henry Clay Evans aus Tennessee und James J. Sheridan gehalten.

Der Hamilton-Klub gab gestern Abend in seinem Lokale, Nr. 3016 Lake Park Ave., ein Bankett, bei welchem Gouverneurs-Kandidat John R. Tanner der Ehrengast der Vereinigung war. Herr Tanner mußte nun wohl oder übel eine Rede halten. Er behauptete in derselben, Gouverneur Altgeld habe erst auf der Staatskonvention in Peoria, am 23. Juni dieses Jahres, die Entdeckung gemacht, daß unser Land durch das „Verbrechen von '73" ruinirt worden sei. Vor vier Jahren habe er hiervon noch nichts gewußt, und wenn es nicht um diese rein zufällige Entdeckung gewesen wäre, so würde der Gouverneur auch jetzt noch wie vor vier Jahren ausschließlich auf die „Raubzölle" schelten. — Die Beamtenwahl des Klubs, welche im Laufe des Abends vorgenommen wurde, ergab folgendes Resultat: Präsident, John S. Miller; Vize-Präsident, Albert E. Crowley; Sekretär, E. R. Bliß; Direktoren: George W. Nixon, Jesse Holdom, D. K. Tenney und Charles D. Warren.

* * *

In Uhlichs Halle tagt heute der Staatskonvent der „unentwegten" Volksparteiler. Die Einberufer des Konventes sollen sich den republikanischen Kampagneleitern gegenüber verpflichtet haben, ein vollständiges „Ticket" aufzustellen. Anhänger des Gouverneurs Altgeld unter den Delegaten wollen aber einen Versuch machen, demselben auch seitens dieser Konvention eine Indossirung zu verschaffen. Die andere Seite will Herrn Henry D. Lloyd als Gouverneurs-Kandidaten auf den Schild erheben, und, falls Herr Lloyd die Ehre ablehnen sollte, einen Herrn C. P. Fenton von Danville. Der Vize-Präsidentschafts-Kandidat Watson, der zu dieser Konvention erwartet wurde, hat sich nicht zu derselben eingestellt, dafür ist aber Paul Vandervoort von Nebraska auf dem Platz, der sich die Aufgabe gestellt hat, entweder Herrn Sewall von dem Freisilberticket zu verdrängen oder Bryan in jeder nur möglichen Weise zu schädigen.

* * *

Im Hauptquartier der Silber-Demokraten sammelt man Beweise für angebliche Zwangsmaßregeln, welche von Korporationen und geschäftlichen Privat-Unternehmern zur Anwendung gebracht werden, um die Angestellten zu Gunsten des republikanischen Präsidentschafts-Kandidaten zu beeinflussen. H. Spindler, ein Kondukteur auf der Halsted Str.-Linie der Westseite Straßenbahn-Gesellschaft, soll aus dem Dienst entlassen worden sein, weil er sich weigerte, einen McKinley-Knopf zu tragen, den ihm der Superintendent der Linie am Rockaufschlag befestigte. Die General Electric Light and Power Co. hat vorgeblich drei ihrer tüchtigsten Leute entlassen, nur weil dieselben sich nicht dazu verstehen wollten, einem McKinley-Klub beizutreten. Diese und ähnliche Beispiele sollen in Pamphletform zusammengestellt und zur Kenntniß der Wähler gebracht werden.

Die Jagd eröffnet.

Mit dem heutigen Tage ist im Staate Illinois die Schonzeit für Wild vorüber, und Jagdliebhaber können fortan wieder ungestört dem edlen Waidwerk nachgehen. Zum Nutz und Frommen der Nimrode mögen übrigens folgende Bestimmungen aus den Jagdgesetzen nochmals veröffentlicht werden: Die Jagd ist in Illinois frei, auf Hirsche und wilde Turkeys, von jetzt an bis zum 15. Januar; auf Prairie- und Feldhühner bis zum 1. November; auf Wassergeflügel bis zum 15. April. Die Jagd auf Wachteln, Fasanen und Rebhühner wird dagegen erst am 1. Oktober eröffnet und ist dann bis zum 1. Dezember frei.

Stadtrathssitzung.

Die Gewerbesteuer der Kohlenhändler widerrufen.

Der unvermeidliche Stadtvater Coughlin ließ es sich nicht nehmen, die gestrige Stadtrathssitzung mit einem seiner berühmten Späße zu eröffnen. Er schlug vor, daß Ald. Kent aus der 32. Ward, der am letzten Sonntag von der Kanzel des Pfarrer Jenkins Lloyd Jones herab eine Kapuzinerpredigt gegen die zunehmende Schlechtigkeit der Welt gehalten hat, die Verhandlungen mit Gebet eröffnen möge. Mayor Swift erklärte den Antrag für außer Ordnung. Auf Ald. Greenacres Antrag wurde dann angeordnet, daß Grundeigenthümer künftig zwei Mal von Spezialsteuer-Auflagen benachrichtigt werden sollen, und zwar einmal ehe die Steuervorlage dem Countygericht zur Bestätigung unterbreitet wird. Die Ald. Coughlin und Madden setzten den Widerruf der vor den Ferien angenommenen Verordnung durch, welche allen Kohlenhändlern eine jährliche Gewerbesteuer von $50 auferlegte. Ald. Madden begründete seine Stellungnahme mit einer von 2000 Kohlenhändlern unterzeichneten Petition.

Ald. Campbell ließ den Ober-Baukommissär anweisen, die neuen Tunnelbauten für die städtische Wasserleitung nach Möglichkeit zu beschleunigen. Ein weiterer Wunsch des Herrn Campbell, daß die Saugstelle des neuen Tunnels vier bis fünf Meilen weit in den See hinaus verlegt werden solle, wurde dem Finanzausschuß überwiesen, da diese Aenderung des bisherigen Planes bedeutende Ausgaben verursachen würde, für die zur Zeit kein Geld vorhanden ist.

Ald. Sayle brachte eine Vorlage ein, durch welche der Norwood Construction and Electric Co. das Privilegium ertheilt werden soll, in dem Stadttheil nördlich von North Ave. und westlich vom Fluß Röhren für die Unterbringung elektrischer Leitungsdrähte zu legen.

Es wurde beschlossen, die in der Halsted Str. über den Ogden-Kanal führende Brücke breiter machen zu lassen.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Seemanns-Union hat beschlossen, alle Mitglieder, welche nicht mehr in dem Beruf thätig sind und ihre Beiträge nicht regelmäßig bezahlen, von der Liste zu streichen. Stellungslose Seeleute sollen von der Mitgliederliste gestrichen werden, sobald sie mit ihren Beiträgen vier Monate lang im Rückstande sind.

Die neugegründete Gewerkschaft der Lithographen bemüht sich eifrig um die Unterstützung der anderen Druckgewerke.

Die an dem Neubau der Bonifazius-Schule, Ecke Cornell und Noble Straße, beschäftigten Bauhandwerker stellten gestern die Arbeit ein, weil Kontraktor Shucknell Anstreicher anstellte, die zu keinem Gewerkschaftsverband gehören.

Präsident Timblin von der Schriftsetzer-Union Nr. 16 hat folgende stehenden Ausschüsse ernannt: Organisation — James McCarthy, Joseph Hamer und J. T. McCullough; Verfassung und Nebengesetze — George Thompson, James Shippey und F. A. Lany; Unterstützung — R. L. C. Brown, H. C. Krippenstapel, Charles Winter; Bestattung verstorbener Mitglieder — Eugen Bronson, George C. Eby und Julius Havelen; Prüfung von Rechnungen — Gus Bilger, Wm. Acker und A. W. Geldert; Kassenrevision — John B. Bancroft, Harry M. Schüßler und Wm. Schenck; Gesetzgeberische Maßnahmen — Finn Campbell, A. W. Jackson und W. B. Cristello. — Wie stark das deutsche Element in dem Fachverband der englischen Schriftsetzer vertreten ist, das zeigt sich so recht in der vorstehenden Liste. Von den ein und zwanzig Mitgliedern der sieben stehenden Ausschüsse sind zehn deutscher Abstammung. Zwei von den Leuten sind Söhne deutscher Zeitungsherausgeber.

Am Montag tritt die Cleveland, O., der Jahreskonvent der Bauschreiner-Brüderschaft zusammen. Die hiesigen Lokalorganisationen des Verbandes werden auf derselben durch folgende Delegaten vertreten sein: Harry McCormack, Charles Witt, Augustin Lempke, Anton Haugen, M. Olson, J. D. McKinlay, Al. Katermaul, R. B. Duffy, O. E. Woodbury, John Bareacre, James Morahan, F. J. Chishire und J. P. Harvey.

Schäkerte mit einem Wollköpfchen.

Wenn Frau James Lang, die Gattin eines in der Nähe von EauClaire, Wis., ansässigen Landonkels, es jemals erfahren sollte, was ihr „Oller" hier für dumme Streiche gemacht, so dürfte es diesem schlecht ergehen. Lang, der sich augenblicklich besuchsweise in Chicago aufhält, bummelte gestern nämlich im „Levee"-Distrikt umher und fand schließlich Gefallen an der pechschwarzen Mamie Scott, mit welcher er dann ein Stündchen herumschäkerte. Dieses sonderbare Vergnügen kostete dem Grünhorn — 65 Dollars, denn dieses Sümmchen vermißte Lang, nachdem er von seiner dunkelhäutigen Freundin Abschied genommen. Der einzige Trost, der ihm jetzt verblieben, ist der, daß Mamie hinter Schloß und Riegel sitzt.

* Frau Katie Biareck, von Nr. 566 Lincoln Ave., hat im Kreisgericht gegen einen gewissen Louis Knipp eine Schadenersatzklage mit $10,000 angestrengt. Klägerin war vor Kurzem auf Knipps Veranlassung wegen angeblichen Betruges verhaftet, aber in der bald darauf stattgefundenen gerichtlichen Verhandlung ehrenvoll freigesprochen worden. Die Klage gründet sich deshalb auf ungerechtfertige Verhaftung.

„Habermanns" Abenteuer.

Der „Lange" und der „Kurze" melden sich bei Fritz Augustin an.

In des jovialen „Fritz Augustins Platz", Nr. 707 Wells Straße, ging's heute beim Frühschoppen ganz besonders lebhaft zu, und immer von Neuem mußte „Louwising" den Stammgästen das heikle Abenteuer erzählen, das ihrem „Habermann" gestern Abend passirt war, während er sich auf einen Augenblick allein im Schanklokal befand. Sprachlos vor Erstaunen lauschten „Inspektor Bräsig"-Meyer und die übrigen plattdeutschen Helden der Gruselgeschichte vom „Langen" und „Kurzen" zu, bis auf einmal „Fritz" selbst auf der Bildfläche erschien und mit der ihm angeborenen „Beredsamkeit" nochmals Alles haarklein erzählen mußte, wobei seinen Zuhörern eine förmliche Gänsehaut überlief.

Es war gestern gegen 7 Uhr Abends. Augustin stand vergnügter Dinge hinter dem Schanktisch, als plötzlich zwei Fremde eintraten und um Bier ersuchten. Das Gewünschte wurde ihnen mit dem bewußten heiteren Lächeln kredenzt, als es dann aber zum Bezahlen kommen sollte, meinten die Burschen gelassen, der Herr Wirth möge die Rechnung nur ankreiden. Nun besitzt aber Herr Augustin, wenigstens für Fremde, keine „Kreide", und als die frechen Kerle ihn jetzt auch noch obendrein um einen Dollar anpumpen wollten, meinte er in etwas ungemüthlichem Tone zu ihnen: „Jungs, ich glaube, Ihr seid der „Lange" und der „Kurze"!"

„Kann möglich sein!" erwiderten seine Gäste, und Fritz sah schon im Geiste einen Sechsläufer auf sich gerichtet, als plötzlich von Ferne das Heranrasseln eines Patrouillenwagens vernommen wurde. Im nächsten Moment waren die Banditen auch schon auf der Straße, und wenn man ihnen auch sofort nachsetzte, so entkam das Gesindel leider doch, ohne daß soweit eine Spur von ihnen hat entdeckt werden können.

„So, Louwising, und nu schenk uns noch mal Einen ein!" Mit diesen Worten schloß Fritz jedesmal seine Erzählung, die er heute unzählige Male wiederholen mußte. Das Endresultat des versuchten Raubanfalls läßt sich hiernach leicht ermessen.

Unabhängiger Orden der Ehre.

Die Humboldt Loge Nr. 3 obigen Ordens hat in ihrer letzten Versammlung, mit Einwilligung der Großloge, beschlossen, bis zum 1. Januar n. J. neue Mitglieder vollständig unentgeltlich aufzunehmen. Es soll dies nur ein Mittel sein, auch der ärmeren Bevölkerungsklasse Gelegenheit zu geben, sich einer guten deutschen Unterstützungsgesellschaft anzuschließen. Die nächste Versammlung der Humboldt Loge findet am Mittwoch, den 23. September, Abends 8 Uhr, in der Logenhalle, 910 Armitage Ave., Ecke Clarkson Ave., statt. Anmeldungen zum Beitritt sind an den Sekretär Julius Zeitsch, Nr. 13 Channay Str., oder an Frau Franziska Zimmermann, Nr. 1049 N. California Ave., zu richten.

Kurz und Neu.

* Unweit Orland wurde gestern ein bisher noch nicht identifizirter Mann von einem Zuge der Wabash-Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet.

* Der 32 Jahre alte Joseph Betzer, von Nr. 409 25. Str., erlag gestern den Brühwunden, die er sich am 6. Sept. bei einem Unfall in der Eagle-Brauerei zuzog.

* Bei einer Razzia auf die Spielhölle Nr. 327 Clark Str. wurden gestern 7 Chinesen beim „Bung Loo"-Spielchen überrascht und hinter Schloß und Riegel gebracht.

* Auf die Anklage hin, den Namen des Grundeigenthumsagenten Chas. Riggs auf einem Check von $65 gefälscht zu haben, wurde gestern Chas. Beale an die Großgeschworenen verwiesn.

* Polizeichef Badenoch wird am Donnerstag aus Californien zurückerwartet. Er war bekanntlich an das Krankenbett seines Sohnes geeilt, der sich jetzt aber auf dem Wege der Besserung befinden soll.

* John Morrissey und Fred Nasters, die dem Nr. 453 Warren Ave. wohnenden F. L. Spellmann einen Diamantknopf gestohlen haben sollen, sind gestern von Richter Chott der Grand-Jury überantwortet worden.

* Ballington Booth, der Führer der neuen unabhängigen Heilsarmee der „Freiwilligen" hielt gestern den Geistlichen der verschiedenen protestantischen Sekten englischer Zunge einen Vortrag über seine Organisation.

* Die Eröffnung der Schule für Zeitungsjungen, welche der Schulrath in dem Gebäude Nr. 164 Madison Straße einrichten läßt, hat bis zum nächsten Montag verschoben werden müssen, weil nicht rechtzeitig mit der Möblirung der Klassenzimmer begonnen worden ist.

* Die „Freund Brothers' Manufacturing Comp.", von Nr. 2911 Wentworth Ave., übersandte gestern dem Feuerwehrchef Swenie einen Check von $50 zu Gunsten der „Firemen's Benevolent Association", als Anerkennung für die der genannten Firma bei dem jüngsten Brandunglück geleistete Hilfe.

* F. E. Nye vom Unter-Departement des Wasseramtes und der städtische Einkaufs-Agent Jenny werfen einander vor, daß sie die Stadt bei der Anschaffung von Wassermeß-Apparaten beschummeln bezw. beschummeln wollen. Herr Jenny behauptet, die gegenwärtig im Gebrauch befindlichen Apparate seien zu theuer, und Herr Nye deutet an, daß Mr. Jenny ein Interesse daran habe, den Kontrakt für die Lieferung der Apparate einer bestimmten Firma zuzuwenden.

Die Uferfront.

Richter Brentano spricht den Waffenhallen am Seeufer die Daseinsberechtigung ab.

Vor Richter Brentano gelangte gestern der Antrag des Herrn A. Montgomery Ward zur Verhandlung, daß von der Uferfront zwischen Randolph Straße und Park Row alle Gebäude entfernt werden mögen, deren Errichtung im Widerspruch zu der Bestimmung steht, daß das fragliche Land lediglich für Parkzwecke zu reserviren ist. Herrn Wards Gesuch zielte hauptsächlich gegen die Waffenhallen der „Battery D" und des Zweiten Miliz-Regimentes. Obgleich der Stadtrath selber schon wiederholt den Abbruch dieser unschönen Ställe verfügt hat, wurde das Gesuch doch von einem Vertreter der Stadtverwaltung, dem Hilfs-Korporationsanwalt Jesse Barton, bekämpft. Der Richter entschied auf Grund der klar ausgesprochenen Bedingungen, unter welchen der Stadt das Verfügungsrecht über die Uferländereien eingeräumt worden ist, zu Gunsten des Antragstellers und ordnete an, daß die anstößigen Gebäude innerhalb von drei Monaten abgetragen werden sollen. Herr Barton meldete an, daß er im Namen der Stadt beim Appellhof Berufung gegen das Urtheil einlegen werde. Daß der Appellhof die Entscheidung umstoßen wird, ist aber kaum anzunehmen. Auf das temporäre Postgebäude, welches eigentlich auch nicht am Seeufer hätte errichtet werden dürfen, findet das Brentano'sche Urtheil keine Anwendung und ebenso wenig auf das Kunst-Institut, das Herr Ward als eine Zierde gelten läßt, welche man sich in einem Park schon gefallen lassen kann.

Deutsches Theater in Englewood.

Der allezeit strebsame und opferwillige Turnverein „Columbia" hat beschlossen, der deutschen Bühne auch im kommenden Winter wiederum ein Asyl zu bieten und einen regelrechten Zyklus von Sonntags-Vorstellungen in seiner neuen Halle, Nr. 6142—6146 S. Halsted Straße, abzuhalten. Zu diesem Zwecke ist nicht nur die Halle prächtig dekorirt, sondern auch die Bühne mit den nöthigen Verbesserungen, besonders aber, mit genügender Beleuchtung versehen worden. Für die ersten beiden Vorstellungen, welche am 20. und 27. September stattfinden sollen, ist Direktor Jean Wormser gewonnen; derselbe wird am kommenden Sonntage, den 20. ds. Mts., sein vollständig neu organisirtes Personal mit der Aufführung des bekannten Schwankes „Der Zigeuner-Baron" in's Treffen führen, während als zweite Vorstellung das prächtige Märchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge" in Aussicht genommen ist. Etwa 50 Kinder werden bei dieser Gelegenheit mitwirken und den Zuschauern sicherlich einige wirklich genußreiche Stunden bereiten. Weitere Unterhandlungen für den ferneren Verlauf der Saison sind bereits im Gange. Hoffentlich lohnt das deutsche Element die Bemühungen des rührigen Vereins durch reichlichen Besuch.

Großes Zither-Konzert.

Unter Mitwirkung mehrerer hervorragender Gesangvereine und Solisten wird am Sonntage, den 11. Oktober, in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Straße, von den Lehrern und Schülern der rühmlichst bekannten Kahn'schen Zither-Akademie ein großes Konzert veranstaltet werden, für das sich schon jetzt ein äußerst reges Interesse kundgibt. Es ist bereits ein vielversprechendes Programm aufgestellt worden. Nach Beendigung des Konzertes soll ein Tanzkränzchen abgehalten werden. Der Eintrittspreis beträgt 50 Cents für Herrn nebst Dame, Anfang des Konzertes um 8 Uhr Abends.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Advokat, Herr Jens L. Christensen, Zimmer 502, Fort Dearborn-Gebäude, 134 Monroe Str.

Aug. A. — Wenn die Hypothek so abgefaßt ist, daß sie in irgend einer Münzsorte ausbezahlt werden kann, würde sie nach Einführung der Silberfreiprägung ohne Zweifel an Werth verlieren.

J. G. — Natürlich müssen Sie, wenn Sie Jemanden verhaften lassen, seine Schuld nachweisen können.

A. D. — Wir glauben kaum, daß das Gericht Ihnen, selbst unter den von Ihnen geschilderten Umständen, das Recht zusprechen würde, den Miethsvertrag aufzuheben, — jedenfalls dann nicht, wenn das Ungeziefer schon bei Ihrem Einzug im Hause war.

E. F. — 1) Nein, die Schulden würden nicht verjähren. — 2) Wenden Sie sich lieber an einen tüchtigen Augenarzt.

E. St. — Höchstens 75 Dollars.

Unleserlich. — Wenn die Nachbarin Sie auf der Straße in lauter Weise beschimpft, können Sie sie wegen unordentlichen Betragens verhaften lassen. Wenden Sie sich an einen Friedensrichter.

Henry B. — Sie müssen vor allen Dingen den Leuten das Geld bezahlen, welches Sie ihnen schuldig sind. Wenn sie sich dann weigern, den Koffer herauszugeben, dann können Sie klagen.

J. G. — Es ist hier sehr schwer, Jemanden des Meineides gerichtlich zu überführen.

J. K. — 1) Sie können nicht von hier aus nach Oesterreich ausgeliefert werden, weil Sie sich nicht zur Ausbedung gestellt haben. 2) Wenden Sie sich an einen der Gerichtsclerks im zweiten Stock des Courthauses. Für die ersten Papiere brauchen Sie keine Zeugen.

F. S. — Wenn die Kündigung regelrecht erfolgt ist, ist der Hauswirth gesetzlich im Recht. Ob seine Handlungsweise schön ist, ist natürlich eine andere Frage.

B. J. — Das Tragen verborgener Waffen ist verboten.

H. W. — Wir kennen kein solches Gesetz; es ist aber nicht unmöglich, daß es trotzdem in Schlesien besteht.

W. L. — Es liegt kein Grund vor, warum ein Mädchen nicht gerade so gut wie ein Mann wegen Bruchs eines Heirathsversprechens auf Schadenersatz verklagt werden könnte. Ob viel dabei herauskommen würde, ist allerdings eine andere Frage.

Anna G. — Sprechen Sie lieber persönlich vor.

F. W. — Wir können Ihre Fragen nicht beantworten, bevor wir wissen, ob der Mann Kinder aus einer früheren Ehe, oder nur die Wittwe hinterlassen hat.

M. H. — Sie brauchen den Sohn, der 23 Jahre alt ist, nicht zu ernähren. Weisen Sie ihn aus dem Hause, und wenn er sich weigert zu gehen, dann können Sie ihn verhaften lassen.

M. D. — Nein, Sie haben das Recht nicht.

A. B. — Der Mann ist nicht zu einer Scheidung berechtigt, da ja er der schuldige Theil ist.

A. L. — Ihr Nachbar darf Ihre Tauben nicht erschießen, kann aber gegen Sie auf Schadenersatz klagen.

P. K. — Sie können das Geld nicht mit Beschlag belegen.

Schluß des Schützenfestes.

Trotz der ungünstigen Witterung herrschte auch gestern, am zweiten Tage des vom Chicago Schützen-Verein veranstalteten dreiunddreißigsten Preis-Wettschießens, im neuen Schützen-Park bei Palos Springs ein äußerst reges Leben und Treiben. Der fast unaufhörlich herniederströmende Regen war nicht im Stande, die gute Laune der Festtheilnehmer hinwegzuwaschen, waren doch die Schützen in ihrer geräumigen Halle vor dem Naßwerden geborgen, während gleichzeitig für die innere Anfeuchtung genügend gesorgt war. Auch auf der benachbarten Kegelbahn ging es nicht minder lustig zu — überall frohe Feststimmung und ungetrübter Humor. Als Schießkomite fungirten gestern die Herren S. B. Traub, F. Pfeiffer, G. J. Schmidt, Frank Staar und Eduard Wenzel. Die höchste Punktzahl mit 106 erzielte Herr A. Boehmer, der damit als Sieger und König aus dem Wettkampfe hervorging. Er erhielt die prächtige Königsmedaille und außerdem $5 in baarem Gelde; Vize-König wurde Herr Henry Schurtz vom Nord Chicago-Schützenverein, der die zweithöchste Punktzahl, 105, auf der Königsscheibe errang. Nur die ersten Preise für jede Scheibe wurden bereits gestern ausgehändigt (die glücklichen Gewinner waren die Herren Pfeiffer, Boehmer, Brockmann, Roth und Staar); die übrigen Preise werden morgen in dem Zigarrengeschäft von Thorwart & Roehling, Ecke der Randolph Str. und 5. Ave., zur Vertheilung gelangen.

Auf der Kegelbahn errang Herr F. E. Walther den ersten Preis — $15; während der zweite Preis, $10, in die Hände des Herrn H. Gotmannshausen überging. Herr Philipp Kramer erhielt für die meisten geworfenen „Neun" eine goldene Medaille und außerdem den dritten Preis.

Entsetzlich zerfleischt.

Der 9 Jahre alte James Morris, dessen Mutter in dem Hause Nr. 167 Clybourn Ave. wohnt, spielte gestern Nachmittag mit mehreren Altersgenossen in der Nähe seines Heims, als plötzlich einer der Knaben mit Steinen nach ihm warf. Morris ergriff angsterfüllt die Flucht und kletterte in den Zimmermann'schen Hofraum, Nr. 148 Clybourn Ave., als plötzlich der daselbst frei umherlaufende Wachhund auf ihn zusprang und dem armen Knaben das eine Bein schrecklich zerfleischte. Der Köter biß sich förmlich in die Waden fest, und Zimmermann, der auf das jämmerliche Hilfsgeschrei des Jungen herbeieilte, konnte seinen Hund nur mit vieler Mühe wegzerren. Ein schnell herbeigeholter Arzt brannte sofort die Bißwunden gründlich aus, doch wird der Verletzte wohl noch einige Zeit das Bett hüten müssen. Der Hund soll jetzt von der Polizei erschossen werden.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

75. Str., 294 Fuß östl. von Vincennes Ave., 39—132, M. in C. an W. A. Starin, $9,750.
Berteau Ave., 201 Fuß westl. von Western Ave., 25—125, P. O. Stensland und Frau an H. Loose, $1,500.
Atlantic Str., 136 Fuß südl. von Graylock Ave., 27—110, P. Quinn an J. Angsten, $3,500.
45. Str., 775 Fuß westl. von Evans Ave., 25—120, M. Courtney an P. R. Courtney, $4,000.
Chapin Str., 141 Fuß östl. von Noble Ave., 25—135, F. Mazikowski an S. Marcinkowski, $2,475.
Noble Ave., 316 Fuß westl. von Racine Ave., 25—125, G. Trapp an M. J. Ahlers, $2,200.
Winthrop Ave., 997 Fuß nördl. von Balmoral Ave., 50—150, H. W. Thornton und Frau an J. D. Thomas, $2,750.
School Str., 275 Fuß östl. von Robey Str., 125—125, Evangelical Luthran Old Folks' Home Association an K. Guggenberger, $7,300.
Mary Str., 191 Fuß nördl. von Archer Ave., 25—100, J. Jozupka an J. Brany, $3,000.
Groß Ave., 175 Fuß nördl. von 94. Str., 50—125, C. E. Stratton an C. H. Allison, $1,350.
Dauphin Ave., 50 Fuß nördl. von 92. Str., 25—150, J. L. Bolen an W. H. Christie, $1,200.
Maud Ave., 75 Fuß südl. von Osgood Str., 25—100, J. C. Gunderman an A. Zimmerman, $4,500.
Michigan Ave., Nordost-Ecke 116. Str., 25—165, H. C. Gardner und Frau an F. A. Springer, $4,000.
California Ave., 141 Fuß nördl. von Van Buren Str., 25—126, M. M. Baker und Frau an W. E. Toerpe und Frau, $3,400.
W. Jackson Str., 75 Fuß östl. von S. 43. Ave., 25—125, C. R. Dalton an G. D. Hawley, $1,600.
Jowa Str., 240 Fuß östl. von Hoyne Ave., 24—125, L. Drimalla und Frau an A. Magdfick, $3,200.
W. 18. Str., 250 Fuß östl. von Robey Str., 25—125, J. Wisniewski und Frau an J. Sebbacet, $5,500.
Fisk Str., 275 Fuß nördl. von 34. Str., 25—124, M. in C. an W. H. Burnet, $1,924.
Superior Ave., 371 Fuß südl. von 84. Str., 25—124, M. in C. an die International B. and L. and In. Union, $2,916.
Throop Str., 300 Fuß nördl. von 68. Str., 25—124, P. Gaertig und Frau an P. Rasmussen, $1,200.
Prairie Ave., 240 Fuß nördl. von 40. Str., 25—160, F. A. Springer an B. Gardner, $6,500.
Blue Island Ave., 108 Fuß von Gurley Str., 20—100, M. Morris an M. L. Barret, $4,000.
Albany Ave., 139 Fuß südl. von Fillmore Str., 25—125, A. Raymond und Frau an Sarah Raymond, $5,000.
Ward Str., 375 Fuß nördl. von Dunning Str., 25—125, A. Dammras und Frau an E. Bigott, $2,300.
Lincoln Ave., 191 Fuß südl. von Pratt Ave., 50—122, J. Lindos an J. M. Carlson, $2,000.
Vernon Ave., 216 Fuß südl. von 43. Str., 25—125, A. Farrand an J. E. Desebaugh, $8,000.
Vincennes Ave., Südost-Ecke Anthony Ave., 94—82, M. R. Driscoll und Frau an P. J. McDonough, $3,000.
Exchange Ave., 196 Fuß nördl. von 82. Str., 25—121, P. J. McDonough und Frau an M. P. Driscoll, $5,500.
Morse Ave., 195 Fuß östl. von Chicago Ave., 50—171, M. R. Bales und Frau an M. S. Montague, $1,200.
Circle Ave., Südost-Ecke Central Ave., 150—303, J. A. Lawrence und Frau an die Norwood Park B. L. and H. A., $3,500.
Town Court, 210 Fuß, mehr oder weniger, südl. von North Ave., 5—87, Dora Hilland und Gatte an D. H. Louderbach, $1,200.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. W. Hall, 2stöck. und Basement Brick Flats, 933 Trumbull Ave., $3,500.
J. McBride, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1109 Hamlin Ave., $3,200.
W. B. Larson, 1stöck. und Basement Brick Anbau, 580 Washburn Ave., $2,300.
Charles Winkelhaken, 2stöck. und Basement Brick Flats, 727 Augusta Str., $3,000.
Mathias Sundene, 1stöck. Frame Cottage, 110 Dawson Ave., $1,000.
H. Simpke, 2stöck. und Basement Brick Flats, 709 Humboldt Ave., $1,250.
E. G. Peterson, 3stöck. und Basement Brick Flats, 254 und 256 W. 57. Place, $5,800.
Uhlichs Waisenhaus, 2stöck. und Basement Brick Seiten-Anbau, 2329 LaSalle Str., $5,000.
Mrs. D. C. Potter, 2stöck. Frame Residenz, 525 und 527 Belle Plaine Ave., $2,000.
Henry F. Kranzmays, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1782 N. Western Ave., $2,000.
Mrs. A. M. Muehlbeier, 2stöck. Frame Wohnhaus, 945 Bryn Mawr Ave., $2,500.
E. J. Lehmann, 1stöck. Brick Privat-Laundry, hinter 2308 bis 2316 State Str., $7,000.
August Brejcha, 2stöck. und Basement Brick Flats, 48 Truro Place, $5,000.
John Buchler, 2stöck. und Basement Brick Flats, 748 W. 119. Str., $2,500.
W. Hoppe, 2stöck. und Basement Brick Flats, 477 Winthrop Ave., $4,000.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

James A. Stenson, Elina M. Nichols, 26, 20.
Fred Schulz, Martha Burger, 21, 21.
Jozef Teutlewicz, Annie Profes, 21, 18.
Alfred Holtine, Elsa Fronhofer, 31, 24.
Arthur Hassert, Lillian Sanftleben, 27, 19.
Adolph Beiferi, Emma Schuth, 24, 23.
Peter Rethermel, Emma Butenschoen, 25, 24.
Eugene J. Sullivan, Katie McGovern, 27, 23.
Aurelio Rodriguez, Lucy Green, 42, 29.
Vincent Rukinski, Felicia Tronowska, 28, 26.
William T. Mammond, Libbie Markham, 22, 18.
Raymond Broß, Clara Ketter, 22, 35.
Homer S. Bradshaw, Caroline Osgood, 54, 37.
Josef J. Perrin, Emma Fiala, 27, 21.
Irving Usner, Hattie A. Morse, 26, 26.
Frank Murray, Helen Williamson, 56, 56.
John Boecher, Henrietta Bishop, 22, 18.
Henry E. Gatz, Carrie Meine, 24, 18.
Ernst Bestow, Tina Hacker, 23, 19.
Joseph Gorrad, Catherine Diehl, 48, 48.
Christian H. Andersen, Maria Meland, 23, 35.
Philipp H. Johnston, Emily P. Edwards, 27, 23.
Andrew Soldowski, Annie Skera, 49, 44.
Albert Embrets, Edith Sowle, 28, 37.
Harvey M. Harper, Ida R. Grant, 33, 23.
R. Store Winston, Maria W. Young, 24, 24.
Eugene Quirin, Josephine Albrecht, 25, 25.
William King, Mamie Hooper, 21, 19.
Louis E. Brandt, Louise F. Schuberth, 31, 30.
Ernst F. W. Herfarth, Louise Scholz, 23, 20.
Joseph F. Banks, Emily Anthony, 32, 39.
Charles R. Landerholm, Anna Peterson, 24, 24.
Walter D. Blaut, Christina Betterlin, 35, 18.
Claus Isaacson, Selma Erickson, 35, 28.
August Ehlebracht, Wilhelmine Ellerbrook, 45, 41.
William Rathke, Annie Gauß, 22, 20.
Guido Maraviglia, Teresa Fabbri, 29, 20.
Max Busch, Lena Schneider, 42, 32.
Robert Schoenthaler, Annie Laurie, 21, 18.
Andrew J. McPherson, Emily Swanson, 40, 26.
Matthew J. Nolan, Kittie Hyland, 25, 20.
John Smith, Cora A. Waikman, 49, 46.
Emil Schalk, Johanna Kosbab, 25, 25.
Arthur J. Beland, Myrtle M. Bachon, 32, 20.
Franziszek Bichowski, Franziska Katoska, 22, 17.
Hermann Radtke, Mary Sewenek, 39, 40.
Henry Schlager, Martha Voge, 22, 19.
Mack E. Knudson, Katherine Engh, 26, 21.
Gustave Loade, Hanna Zillman, 24, 21.
Jean B. Molitor, Margareth Schwind, 26, 24.
Thomas E. Lally, Margaret J. O'Leary, 30, 27.
Gustav Krengle, Emma Conrad, 23, 21.
Joseph Kosnowska, Catharine Fiegel, 23, 20.
Edmund J. Johnson, Anastasia Sullivan, 31, 27.
Edwin R. Baker, Mary F. Hatton, 29, 21.
Adolf Kohn, Johanna Stern, 36, 27.
Adam Geringer, Frieda Rhode, 24, 21.
Albert Botenstein, Lizzie Riecken, 25, 26.
J. Pardin Masters, Mary A. Corbett, 43, 25.
Antonio Romy, Mary Pavilla, 21, 20.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Paulina gegen James Farnsworth, wegen Verlassung; Chas. A. gegen Kate M. Damond, wegen Verlassung; Elizabeth gegen John Campbell, wegen Verlassung; Andrew W. K. gegen America Bronn, wegen Verlassung; Elizabeth gegen Ferdinand Bunn, wegen grausamer Behandlung; Simon gegen Jenny Caplon, wegen Ehebruchs.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Frank Quaker, 3246 Emerald Ave., 15 J.
Barbara Gleich, 933, 33. Court, 24 J.
Marie Kollman, 175 Dearborn Ave., 59 J.
George Blattner, 14 J.

Marktbericht.

Chicago, den 14. Sept. 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.50 per 100 Köpfe.
Blumenkohl, 75c—$1.25 per Korb.
Sellerie, 30—50c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Kartoffeln, 24—28c per Bushel.
Zwiebeln, 25—50c per Sack.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 25—40c per Sack.
Tomatoes, 20—30c per Bushel.
Radieschen, 10—15c per Dutzend Bündel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8½c per Pfund.
Truthühner, 10—14c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $5.50—$6.50.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 15c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—$3.62½ per 100 Pfund.

Eier.
Frische Eier, 13c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $5.00—$5.20.
Kühe und Färsen, $3.10—$3.85.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.50—$5.90.
Schafe, $2.90—$3.00.
Schweine, $3.00—$3.10.

Früchte.
Birnen, $1.50—$2.00 per Faß.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $3.25—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, 50c—$1.75 per Faß.
Zitronen, $6.00—$7.00 per Kiste.
Stachelbeeren, 75—85c per Kiste.
Pflaumen, 60c—$1.00 per Kiste.
Melonen, $1.00—$1.50 per Dutzend.

Sommer-Weizen.
September 58¾c; Dezember 60¼c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 56c; Nr. 2, roth, 63c.
Nr. 3, roth, 55½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 20—20½c; Nr. 3, gelb, 19¼—19½c.

Roggen.
Nr. 2, 30—30½c.

Gerste.
Neue 18—22c; alte 25—32c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 19½—20½c; Nr. 3, weiß, 14—19c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $8.50—$9.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$7.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Wo sind die Silberrepublikaner?

Dem Ergebnisse der Staatswahl in Maine läßt sich eine Vorbedeutung schlechterdings nicht absprechen. Maine ist der Heimathsstaat des Vizepräsidentschafts-Kandidaten Sewall und wurde von den Silberleuten für ein gutes Feld gehalten, weil es in den Jahren 1878 bis 1880 unter dem Einflusse der Greenback-Bewegung stand. Der Staat hat außer seinen Schiffswerften wenig Industrie und ist theilweise sogar noch eine Waldwildniß. Er ist nicht, wie Massachusetts und andere Neuengland-Staaten, von den berüchtigten Geldverleihern und Kapitalisten bewohnt, sondern zählt nur wenige Bürger, die annähernd so reich sind wie Herr Arthur Sewall. Wenn irgendwo im Norden, so findet sich in Maine „das gewöhnliche Volk“, für das Herr Bryan eine so außerordentliche Fürsorge und Liebe bekundet. Darum boten auch die Popokraten alles auf, um die herkömmliche republikanische Mehrheit in jenem Staate so viel wie möglich zu verringern. Während aber selbst in dem Jahre, in welchem der Lieblingssohn Maines, James G. Blaine, Präsidentschaftskandidat war, diese Mehrheit nicht ganz 20,000 Stimmen betrug, ist sie diesmal auf 50,000 Stimmen angeschwollen. Statt also den Republikanern Zehntausende von Wählern abspenstig zu machen, haben umgekehrt die Silberleute Tausende von Demokraten in das republikanische Lager getrieben.

Warum dieselben Ursachen in anderen Staaten nicht die gleiche Wirkung hervorbringen sollten, ist schwer zu begreifen. Seitdem Grover Cleveland, der gerade um seiner Feinde willen noch immer einen großen Anhang hat, für Palmer und Buckner „herausgekommen“ ist, müssen die Silberleute vollends mit dem Abfalle einer sehr großen Anzahl von Demokraten rechnen. Daß sie den auf diese Weise entstehenden Verlust durch republikanischen Zuzug nicht decken können, ist durch die Wahlergebnisse in zwei republikanischen Staaten unumstößlich erwiesen. Bleibt ihnen also nur noch die Hoffnung auf die Populisten, die aber nur in wenigen und ziemlich belanglosen Staaten den Ausschlag geben können. Wahrscheinlich wird jetzt Herr Sewall zurücktreten, damit „Tom“ Watson, der sich durchaus nicht verdrängen lassen will, zum einzigen Gefährten Bryans gemacht werden kann, doch wird auch dies nicht mehr viel nützen. Denn die vollständige Verschmelzung der Populisten mit den Silberdemokraten ist zu lange verzögert worden. Wie hier in Chicago, so stehen auch an vielen anderen Plätzen besondere populistische Tickets im Felde, und in Folge dessen ist das Zusammenwirken beider Parteien für ein gemeinschaftliches Nationalticket sehr erschwert. Die „praktischen“ Politiker begreifen das sehr wohl und zeigen nur noch wenig Eifer für Bryan und Freisilber. Auch die „Floaters“, die sich immer der voraussichtlich siegreichen Partei zuwenden, verlassen das augenscheinlich der Niederlage entgegengehende Heer. Nur im äußersten Süden und im fernsten Westen mögen die Bryan'schen Schaaren noch unerschüttert sein.

Auf die angeblich ungeheuer zahlreichen Silberrepublikaner zählend, haben die Macher der Chicagoer Konvention die konservativen Demokraten mit Gewalt aus der Partei vertrieben und letztere zu einer reinen Silberpartei gemacht. Sie behaupteten, daß sie beispielsweise in Illinois die republikanische Mehrheit von 135,000 Stimmen auswischen und eine Freisilber-Mehrheit erzielen könnten. Zu diesem Ende müßten sie von den Republikanern und Populisten mindestens 200,000 Stimmen erhalten, denn die Anzahl der „abtrünnigen“ Golddemokraten ist doch sicherlich nicht unbedeutend. Wer kann nun jetzt noch glauben, daß die Republikaner in Massen zu den Bryaniten überlaufen werden? Die Politik bringt ja mitunter Ueberraschungen, aber das Unmögliche ereignet sich nie.

Widerlegungen.

III.

Mehrere Einsender haben den Gedanken ausgesprochen, daß durch die künstliche Vermehrung der Umlaufsmittel der Unternehmungsgeist angestachelt, die industrielle Thätigkeit gesteigert und die Arbeitslosigkeit beseitigt werden würde. Das viele Geld, das durch die Freiprägung in's Land kommen werde, müsse sich doch nach lohnenden Anlagen umsehen, oder angemessene Verzinsung suchen. Darum werde die Freiprägung ein Segen für die Arbeiter sein.

Die Anschauung von der Wunderkraft des Geldes, welche aus dem späten Mittelalter in die Neuzeit überging und den Hauptlehrsatz der merkantilistischen Schule bildete, ist aber durch die auf Erfahrung gegründete Wissenschaft längst widerlegt worden. Geradezu verhängnißvoll wurde sie für Spanien, das durch sie wirthschaftlich zu Grunde ging. Die spanischen Staatsmänner, die gleichfalls von der Voraussetzung ausgingen, daß Geld der wesentlichste, wenn nicht einzige Reichthum einer Nation ist, verboten sogar die Gold- und Silberausfuhr, „um das Geld im Lande festzuhalten“. Was sie damit erreicht haben, liegt so klar vor den Augen aller Lebenden, daß eine eingehende Erörterung überflüssig ist. Wie das Mutterland, sind auch die spanischen Kolonien durch ihren Reichthum an Edelmetallen verdorben worden, während die britischen Kolonien in Nordamerika, die gar keine Gold- und Silbergruben hatten, wunderbar gediehen und vorwärts kamen. Durch Geldüberfluß wird nur die wilde Spekulation gefördert, und nicht der Unternehmungsgeist. Als die französischen Milliarden nach Deutschland strömten, brach das Gründungsfieber aus, das so entsetzliche Verheerungen anrichtete. In der allerjüngsten Zeit haben Argentinien und Australien, welche durch britisches Geld „befruchtet“ werden sollten, furchtbare Krache erlebt.

Wenn nun schon gutes, vollwichtiges Geld den Schwindelgeist und die Sucht nach mühelosem Erwerbe weckt, welche Wirkungen muß man sich da erst von einer Ueberschwemmung mit sogenanntem billigen Gelde versprechen! Auch hierauf gibt die thatsächliche Erfahrung mehrerer Länder, unser eigenes miteingeschlossen, eine nicht mißzuverstehende Antwort. Die Papiergeld-Wirthschaft hat immer nur kurzlebige „Buhms“ hervorgerufen, auf welche dann sehr lange Perioden des Stillstandes und der Entmuthigung folgten. Alle Werthe geriethen in's Schwanken, die ehrliche Arbeit wurde nur den „Dummen“ überlassen, und die „Klugen“ stürzten sich auf die Börsen- oder Grundeigenthums-Spekulation. Trat aber dann die Ernüchterung ein, so stellte es sich heraus, daß die Klugen von den noch Klügeren geleimt worden waren.

Es ist aber unwahrscheinlich, daß die Freiprägung auch nur einen vorübergehenden Buhm zur Folge haben würde. Im Gegentheile würde sie zunächst, wie selbst Herr Bryan zugibt, eine Panik nach sich ziehen. Denn sobald auf Privatrechnung Silberdollars in unbeschränkter Menge geprägt und mit Zwangskurs in Umlauf gebracht werden dürfen, wird Niemand mehr mit Gold zahlen, und das gesammte Goldgeld im Betrage von mindestens 500 Millionen Dollars wird aus dem Lande getrieben werden. Deshalb wird Jedermann noch bei Zeiten so viel wie möglich zu retten suchen. Kein Mensch würde warten wollen, bis die „Freiprägung“ wirklich eingeführt ist, sondern sobald der Sieg der Silberleute festgestellt wäre, würde der Sturm auf die Banken losgehen. Wenn im Sommer 1893 schon das bloße Gerücht, daß die Bundesregierung die Goldzahlungen einstellen werde, einen “run” hervorrufen konnte, so wird die Gewißheit, daß die Silberwährung im Anzuge ist, sicherlich eine noch viel schlimmere Panik erzeugen. Die Banken, die sich vor drei Jahren noch größtentheils über Wasser halten konnten, werden dann allesammt und ohne Ausnahme die Zahlungen „vorübergehend“ einstellen. Dadurch werden alle Geschäftsleute, die ihr Geld in den Banken hinterlegt haben, in Verlegenheiten kommen, von denen sich der in Handelsgeschäften Unerfahrene schwerlich eine richtige Vorstellung machen kann. Da noch keine große Kulturnation von der Bedeutung der amerikanischen in Friedenszeiten plötzlich zur Geldverschlechterung geschritten ist, so kann selbst der Volkswirth und Finanzmann sich nicht das Unheil ausmalen, das der unvermittelte Uebergang von der Gold- zu der Silberwährung über die Ver. Staaten bringen würde. Je höher das amerikanische Volk gestanden hat, desto tiefer würde sein Fall sein. Es würde in beispiellose Verwirrung und unabsehbares Elend gerathen.

Natürlich würde es sich wieder emporarbeiten, aber wenn die „Freiprägung“ bestehen bliebe, so würde es fortwährend mit schwankenden Geldkursen und allen anderen Unannehmlichkeiten einer Währung zu kämpfen haben, die im Welthandel nicht anerkannt wird. Der Unternehmungsgeist würde schon deshalb nicht gesteigert werden, weil jeder Unternehmungslustige mehr Kapital borgen, und folglich auch mehr Zinsen zahlen müßte. Viele Waaren würden im Preise steigen, während die Arbeitslöhne nur langsam nachhinken würden. Möglicherweise würden einige Industriebarone durch die Silberwährung noch wirksamer geschützt werden, als durch die höchsten Zölle, aber daß sie deshalb ihren Arbeitern mehr Lohn zahlen würden, ist doch durch alle bisherigen Erfahrungen außer Frage gestellt. Die Fabrikanten haben nicht die Gepflogenheit, die erhöhten Gewinnste, die ihnen der Staat verschafft, mit ihren Arbeitern zu theilen.

Was hier gesagt worden ist, stützt sich auf geschichtliche Beispiele und nie widerlegte Lehren der Volkswirthschaft. Was Herr Bryan in Aussicht stellt, beruht lediglich auf seinem Glauben. Er glaubt, daß den Ver. Staaten das nicht widerfahren wird, was allen anderen Völkern unter ähnlichen Umständen widerfahren ist. Durch diesen Glauben eines 36jährigen Landadvokaten sollen alle Nationalökonomen und alle praktischen Geschäftskundigen widerlegt sein! Es ist wirklich zu viel verlangt.

Die Ausfuhr fabrizirter Waaren.

Die soeben veröffentlichten Ausweise über die Ausfuhr fabrizirter Waaren aus den Ver. Staaten während des Monats Juli lassen auch für diesen Monat ein bedeutendes Mehr in der Ausfuhr solcher Waaren gegenüber dem Vorjahre erkennen. Ein stetiges Anwachsen der Ausfuhr von Industriewaaren ist nun schon seit zwei Jahren zu verzeichnen, und man ist zu der Annahme berechtigt, daß diese Bewegung auch fernerhin anhalten wird, wenn die Gesetzgebung nicht wieder störend in die Entwickelung eingreift, das heißt wenn nicht unsre Industrie durch Zölle auf Rohstoffe wieder belastet werden.

Das Mehr für den Monat Juli stellt sich auf rund $4,000,000 und für die mit dem Juli zu Ende gegangenen sieben Monate des Kalenderjahres erreicht die Zunahme die Höhe von $31,000,000. Aber besonders bemerkenswerther noch ist die Thatsache, daß sich der Prozentsatz der ausgeführten Fabrikate vom Gesammt-Export gegen 1895 um mehr als fünfzehn Prozent gehoben hat, denn daraus läßt sich die immer größer werdende Bedeutung und Konkurrenzfähigkeit — in vielen Fällen Ueberlegenheit — unserer Industrien erkennen — darin zeigt sich, daß wir auch dem Auslande gegenüber mehr und mehr den Charakter eines Ackerbaustaates verlieren.

Von dem Werthe der Ausfuhr fabrizirter Waaren, der sich auf $21,553,500 für den Monat Juli und auf $141,965,464 für die ersten sieben Monate des Jahres stellt, kann man für das Kalenderjahr 1896 auf Gesammtausfuhr solcher Waaren zum Werthe von rund $240,000,000 schließen. Das würde um $12,000,000 mehr sein als für das mit dem 30. Juni zu Ende gegangene Rechnungsjahr 1896, und um $39,000,000 als das Rechnungsjahr 1895 aufzuweisen hatte.

Jedermann kennt die hochzöllnerische Prophezeiung, daß unsre einheimischen Industrien durch das „demokratische“ Zollgesetz von 1894 ruinirt werden würden, aber die Zahlen für die Ausfuhr von fabrizirten Waaren beweisen, wenn irgend etwas, eine stetig und schnell zunehmende Erstarkung unserer Industrien. Während für das Rechnungsjahr 1893 die Ausfuhr solcher Waaren mit $158,023,118 nur 19.07 Prozent vom Werthe unserer Gesammtausfuhr ausmachte, war dieser Prozentsatz für das Jahr 1895 — das erste Rechnungsjahr unter dem neuen Zollgesetz — auf $183,595,741, oder 23.14 Prozent von der Gesammtausfuhr, und für das Rechnungsjahr 1896 auf $228,489,893, oder 26.47 Prozent von der Gesammtausfuhr von $882,579,229, gestiegen. Im Monat Juli des laufenden Jahres betrug der Export fabrizirter Waaren nicht weniger als 32.80 Prozent der gegen das Vorjahr größeren Gesammtausfuhr, und man darf erwarten, daß bei sonst gleichbleibenden Bedingungen die Ausfuhr fabrizirter Waaren für das Rechnungsjahr 1897 (bis zum 30. Juni 1897) volle 30 Prozent von der Gesammtausfuhr ausmachen wird — gegenüber 19.07 Prozent in 1893!

Von der Ausfuhrzunahme gegenüber 1895 entfallen rund $5,000,000 auf Brennöle und $8,000,000 auf Kupfer, die übrigen $18,000,000 entfallen auf die verschiedensten Fabrikerzeugnisse. Kupfer war einer der wenigen Artikel, welche von dem demokratischen Kongreß auf die Freiliste gesetzt wurden, und die Hochzöllner ließen — wie schon mehrfach erwähnt wurde — damals im ganzen Lande kleine Landkarten vertheilen, auf denen die Kupferdistrikte in Michigan und Montana schwarz schattirt waren, zum Zeichen, daß der ganzen Kupferindustrie der Zusammenbruch drohe. Nun weiß ja Jeder, daß das Gegentheil eintrat, und daß die Kupferindustrie eine ganz außerordentliche Blüthezeit erlebte, es ist aber doch interessant, feststellen zu können, daß in dem letzten Jahre allein für $8,000,000 mehr Kupfer ausgeführt wurde, als im Jahre vorher.

Es sind freilich leider noch nicht alle Industrien in so günstiger Lage, wie gerade die todtgesagte Kupferindustrie, aber die Ausfuhrberichte lassen doch erkennen, daß eine ganze Anzahl dem europäischen Wettbewerb vollständig gewachsen ist. Dazu gehört auch die Baumwollwaaren-Industrie, deren Erzeugnisse im Auslande guten und andauernd gesteigerten Absatz fanden, und dazu wird binnen Kurzem auch die Wollwaaren-Industrie in allen ihren Zweigen zu rechnen sein, wenn es nur möglich wird, die Wiedereinführung der Wollzölle zu verhüten, die Herr McKinley leider soeben in einer Ansprache an die Wollzüchter von Harrison County, O., in Aussicht stellte. Schon jetzt finden amerikanische Flanelle und Teppiche im Auslande guten Absatz, und andere Waarenarten werden bald genug folgen, wenn die amerikanischen Fabrikanten erst auf die neue Fabrikation eingerichtet sind. Werden die Wollzölle freilich wieder eingeführt, dann ist ein Vorwärtsstreben in dieser Hinsicht nicht zu erwarten, denn dann ist von vornherein der Wettbewerb mit dem Auslande ausgeschlossen, und dann wird man sich auch garnicht einmal die Mühe geben, die schwierigere Fabrikation feinerer Waaren für den hiesigen Markt zu unternehmen; man wird sich auf eine Erhöhung der Zölle auf Wollwaaren verlassen und im Vertrauen auf den „Schutz“ in den früheren Schlendrian verfallen, der in einer Ueberschwemmung des Marktes mit schlechten Stoffen gipfelt.

„Belgien eine Spielhölle.“

Unter dem klerikalen Regimente, dessen sich Belgien zu erfreuen hat, entwickeln sich im Lande erstaunliche Zustände. Das Ministerium, dessen klerikale Gesinnungstüchtigkeit und Frömmigkeit über jeden Zweifel erhaben sind, geht mit gutem Beispiele voran, so daß — wie das regierungsfreundliche klerikale „XX. Jahrhundert“ kürzlich selbst erklärte — „Belgien bald eine ungeheure Spielhölle sein wird.“ Man hatte geglaubt, daß der Tod des englischen Salpeterkönigs North, dem die belgische Regierung auf Andringen des Königs und mit Zustimmung der klerikalen Kammerrechten die Dünen zwischen Ostende und Mariakerke behufs Errichtung einer neuen Villenstadt und „eines zweiten Monaco“ abgetreten hatte, dieses Belgien zur Unehre gereichende Unternehmen beseitigen würde, aber weit gefehlt! Die North'schen Erben haben sich mit dem belgischen Finanzminister verständigt; die Arbeiten sind im vollen Gange; der monumentale Gasthof mit seinen Prunkräumen und Spielsälen soll schon im nächsten Jahre eröffnet werden. Bei diesem Vorgehen des Ministeriums ist es kein Wunder, daß nicht nur in den Seebädern und allen Kurorten, sondern auch in allen Industriestädten neue Spielklubs wie Pilze aus der Erde schießen und durch anlockende Anzeigen zur Theilnahme am Trente et quarante, am Roulette, am Baccarat auffordern. Man schlägt dem die Hazardspiele verbietenden Gesetze ein Schnippchen, indem diese neuen Spielklubs und Spielhäuser zunächst als “Cercles privés” auftreten. Diese Spielhöllen machen sich jetzt selbst Konkurrenz, indem sie — eine neue Erscheinung — auch in ausländischen Blättern die Thätigkeit und Gewinnaussichten ihrer Salons anpreisen. Der neu errichtete Spielklub des Lütticher „Etablissements Thermal“ ist auf diesem Wege mit gutem Beispiele vorangegangen. Das „XX. Siècle“ stieß jüngst einen Angstruf aus und mahnte, „diese erschreckliche Bewegung anzuhalten, da sonst inmitten der anderen Nationen Belgien und Monaco einen Schandfleck bilden werden,“ aber sein Ruf wird ebenso verhallen wie die Einsprüche der liberalen und sozialistischen Presse. Es gewinnt fast den Anschein, als ob diese Spielwirthschaft mit zur Lösung der sozialen Frage auf klerikaler Grundlage gehört.

General Buckner.

Simon Bolivar Buckner, der Vizepräsidentschafts-Kandidat der National-Demokratie, wurde geboren in Kentucky im Jahre 1823 und absolvirte 1844 die Militärakademie. Im mexikanischen Kriege zeichnete er sich wiederholt durch Tapferkeit aus und nach der Schlacht bei Molino del Rey wurde er zum Kapitän befördert. Von 1848 bis 1855 war er Hilfsinstruktor für Infanterietaktik in West Point. Beim Beginn des Bürgerkrieges wurde er zum Kommandeur der Staatsgarde von Kentucky und zum Generaladjutanten des Staates ernannt. Am 12. September 1861 erließ er eine Adresse, in der er die Bevölkerung von Kentucky gegen die Usurpation Abraham Lincolns zu Waffen rief, worauf er Bowling Green besetzte. Nach der Einnahme von Fort Henry räumte er jenen Platz wieder und zog sich auf Fort Donelson zurück, wo er in den Kämpfen vom 13., 14. und 15. Febr. 1862 eine Brigade kommandirte. Nachdem sich die Generäle Floyd und Pillow ihrer Verantwortung durch die Flucht entzogen, übergab er am 16. Februar das Fort mit 16,000 Mann und großen Vorräthen General Grant.

Er wurde dann gefangen gehalten, aber im August 1862 ausgetauscht und kommandirte später die 1. Division von General Hardees Korps in Braggs Armee in Tennessee. Zum Brigadegeneral befördert, nahm er an den Schlachten von Muffreesboro und Chickamauga theil und gehörte zu Kirby Smiths Armee, als diese am 26. Mai 1865 zu Baton Rouge sich General Osterhaus ergab. General Buckner war einer der Bahrtuchträger bei General Grants Begräbniß.

Chinesisches.

Die chinesische Regierung ist ein molluskenartiges Ding, nichts darin ist bestimmt und scharf umrissen, und kein Mensch weiß die Machtbefugnisse der einzelnen Mandarinen oder die Steuerpflicht des Volkes genau anzugeben. Die Westländer und besonders die Deutschen, die gern jeder Sache auf den Grund gehen, kann diese Unbestimmtheit manchmal zur Verzweiflung bringen, während sie dem chinesischen Volkscharakter durchaus entspricht. Im allgemeinen stehen sich natürlich die Mandarinen gut dabei, weil es völlig in ihrem Belieben liegt, die Steuerschraube hier oder da einmal etwas stärker anzuziehen. Das muß jedoch stets mit großer Behutsamkeit geschehen, und es ist meistens keine ganz einfache Sache, eine neue Steuer gegenüber dem Widerspruch der gewöhnlich sehr mächtigen und einflußreichen Gilden durchzusetzen. Selbst die allgemeine Durchführung einer theilweise längst üblichen Steuer ist nicht immer leicht, und Mandarinen, die dergleichen versuchen, können niemals vorher wissen, ob sie sich damit nicht in's eigene Fleisch schneiden. Ein solcher Fall kam z. B. kürzlich in Shanghais Nachbarstadt Sutschau vor. Der Ort war von 1860 bis 1864 in den Händen der Taiping-Rebellen und bildete einen ihrer Hauptstützpunkte. Als dann Li-Hung-Tschang und Gordon die Stadt endlich wieder in die kaiserliche Gewalt gebracht hatten, dauerte es viele Jahre, bis sie sich von den Drangsalen der Rebellenzeit einigermaßen erholt hatte. Damals wußten die Mandarinen die Seidenweber, die in Sutschau als einem der Hauptorte der chinesischen Seidenkultur besonders zahlreich sind, zu bestimmen, auf jeden Webstuhl eine gewisse Abgabe zu entrichten. Vorläufig setzte man diese Abgabe auf 10 Jahre fest, aber seitdem ist sie mit jedem weitern Jahrzehnt erneuert worden, sodaß die Seidenweber jetzt selbst wohl kaum mehr an ihre Wiederabschaffung denken. Aber sie haben die Abgabe bis jetzt immer nur auf diejenigen Webstühle zu entrichten gehabt, die bereits um die Mitte der 60er Jahre bestanden. Dies waren etwa 1500, während man jetzt in der Stadt Sutschau über 2300 zählt, die umliegenden Ortschaften nicht mitgerechnet. Nun kam unlängst derjenige Mandarin, der die Abgabe auf die Webstühle einzuziehen hat, auf den Ertrag verprechenden Gedanken, sie für alle Webstühle ohne Ausnahme einzufordern. Die Seidenweber aber stellten sofort die Arbeit ein, wodurch Tausende von Menschen brotlos wurden. Das ist in China eine noch weit schlimmere Sache als in Europa, weil chinesische Kulis fast ausnahmslos nur von der Hand in den Mund leben — „den Tag über dauern“ ist die wörtliche Uebersetzung eines bezeichnenden Ausdrucks im niedern Volke für „leben“ — und niemals Ersparnisse zurücklegen, es übrigens in vielen Fällen auch gar nicht können. Die bei den Webstühlen beschäftigten Arbeiter zogen nun erbittert in Schaaren nach dem Amtsgebäude des zuständigen Mandarinen und zerstörten es theilweise. Die schleunigst zur Hilfe herbeigerufene Polizei war der Menge gegenüber machtlos. Erst als Soldaten anlangten und eine blinde Salve abgaben, zerstreute sich der Haufe, nachdem mehrere Menschen verwundet worden waren. Ein derartiger Sturm des Volksunwillens pflegt die davon unmittelbar betroffenen Mandarinen meistens recht kleinlaut zu machen, denn sie haben sicher eine Strafversetzung zu gewärtigen, während man die auffässige Menge nach solchen Vorfällen niemals hart anfaßt. Die Regierung geht eben von dem Gedanken aus, es sei die Pflicht der verantwortlichen Beamten, es überhaupt nicht zu Unruhen kommen zu lassen. Gewöhnlich endet die Geschichte mit einer Art von Vergleich; die mißliebigen Beamten werden versetzt, und einige Anführer des Volkshaufens erhalten leichte Strafen. Von der Durchführung der beabsichtigten Maßregel ist aber dann meistens nicht mehr die Rede, höchstens wird die Besteuerung etwas ausgedehnter, als sie bisher war.

Das Schulwesen in Italien.

Ueber den gegenwärtigen Stand des italienischen Schulwesens gibt Professor Romeo Lovera in der Zeitschrift „Die neueren Sprachen“ (August 1896) folgende Mittheilungen, die wohl beachtenswerth erscheinen dürften. Während die Statistik in Italien noch vor 20 Jahren über 60 Proz. Analphabeten verzeichnete, registrirt sie heute nur 28 Proz. — der deutlichste Beweis, daß seit der Errichtung des italienischen Königreichs Vieles zur Hebung des öffentlichen Unterrichts geschehen ist. Es bleibt freilich noch viel zu thun übrig, aber bei den großen, mannigfaltigen Ausgaben, die sich Italien in den letzten Jahrzehnten für seine Entwicklung hat auferlegen müssen, ist und war das Budget des öffentlichen Unterrichts immer nur knapp bemessen, es beträgt augenblicklich ungefähr $8,500,000. Daher wird noch die Gesammtheit der italienischen Lehrer verhältnißmäßig schlecht bezahlt und viele Schulen entbehren sogar der nöthigen Einrichtung. Man hat wohl in Italien vor einigen Jahren den Schulzwang eingeführt, aber auf dem Lande ist das Gesetz aus verschiedenen Gründen vielfach ohne Folge geblieben, sodaß es also an dem wichtigsten Grundstein der Volkserziehung thatsächlich noch immer fehlt. Die Schulordnungen wurden des öfteren geändert. Das erste Gesetz, das sich mit der Unterrichtsordnung befaßte, war das Piemonteser Casati-Gesetz vom Jahre 1859; obgleich dasselbe mit der Zeit viele Abänderungen erfahren hat, sind doch die Grundzüge des Gesetzes die nämlichen geblieben. Das ganze Schulwesen umfaßt noch wie damals die fünfklassigen Elementarschulen, die Sekundärschulen und die Universitäten. Die ersteren sind alle Gemeindeschulen; von den Universitäten sind die meisten Staatsanstalten, einige jedoch freie Institute. Die Sekundärschulen sind größtentheils staatlich und theilen sich in humanistische Gymnasien und Realschulen. Die humanistischen Gymnasien, die sich einer besonderen Pflege seitens der Regierung erfreuen, sind achtklassig, zerfallen aber in zwei Stufen: das sogenannte ginnasio mit fünf Klassen und das dreiklassige liceo. Es gibt in Italien 159 staatliche humanistische Gymnasien. Die Hauptunterrichtsgegenstände dieser Anstalten sind Latein, Italienisch, Geschichte, Geographie, Philosophie und Griechisch. Seit drei Jahren hat man auch das Studium der französischen Sprache eingeführt, das allerdings nur mit Beschränkung auf die elementarsten Vorkenntnisse betrieben wird. Die Absicht, auch die deutsche Sprache als Unterrichtsgegenstand einzuführen, scheint jetzt bei der Bearbeitung einer neuen Lehrordnung aufgegeben worden zu sein. Der Unterricht in der Philosophie wird nur im liceo ertheilt und beschränkt sich auf die Logik. Außer dem Französischen lehrt man in den Gymnasien als Nebengegenstände praktische Arithmetik und Naturgeschichte.

Lokalbericht.

Verlangt Schadenersatz.

Der bekannte Idealisten-Prediger und Geigenspieler, Dr. Adolph Brodbeck, wohnhaft Nr. 1779 N. Clark Str., hat gestern im Superior-Gericht den Hufschmied Frank Jones auf $5000 Schadenersatz verklagt. Wie in der Klageschrift ausgeführt wird, war Dr. Brodbeck am 21. August d. J. von Jones angegriffen und derartig mißhandelt worden, daß ihm mehrere Finger der rechten Hand gebrochen wurden. Trotz der besten ärztlichen Behandlung sind die Finger steif geblieben, und der Künstler wird wahrscheinlich nie wieder im Stande sein, die Geige mit der alten Geschicklichkeit zu handhaben. Für die dadurch herbeigeführte Zerstörung seiner Zukunftspläne verlangt Dr. Brodbeck jetzt eine angemessene Entschädigung.

* Flammen richteten gestern Nachmittag in der Hardy'schen Wohnung, Nr. 3355 Princeton Ave., einen Schaden von etwa $200 an, der indessen genügend durch Versicherung gedeckt ist. Ueber die Entstehungsursache des Brandes weiß man nichts Näheres.

In Schuldhaft.

Seit langer Zeit beherbergt das County-Gefängniß einmal wieder mehrere Schuldner, da indessen augenblicklich keine besondere Zellenabtheilung für derartige Gesetzesübertreter vorhanden ist, so machen es sich die Arrestanten, vier an Zahl, in der Office des Gefängnißdirektors möglichst bequem.

Die Namen der wegen Nichtbezahlens ihrer Schulden Inhaftirten sind: Wm. B. Payne, Edwin C. Knowles, C. H. Parker und Robert Preston. Dieselben sollen bis jetzt absolut kein Verlangen darnach haben, das „fidele Gefängniß“ zu verlassen, in welchem sie auf Kosten ihrer Gläubiger ein wahres Faulenzerleben führen können.

Bekannte sich schuldig.

Als gestrn Fred Stoneham, John Reegan und Lille Reegan, alias „Indian Lill“, vor Richter Brentano auf die gegen sie erhobene Diebstahlsanklage plaidiren sollten, bekannte sich der Erstgenannte ohne Weiteres schuldig. Er wird jetzt als Staatszeuge gegen die übrigen Angeklagten auftreten. Dieselben werden bezichtigt, aus dem Siegel & Cooper'schen Geschäftsladen Pelzwaaren im Werthe von $2500 gestohlen zu haben, während Reegan daselbst als Nachtmaschinist angestellt war. Die Bande wurde in New York aufgespürt und per Schub nach hier zurückgebracht.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden hiermit die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater Joseph Betzer gestorben ist. Das Begräbniß findet Mittwoch Vormittag um 11 Uhr vom Trauerhause, 409 25. Str., aus statt. Meta Betzer, Gattin, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater und Großvater Friedrich Berchem im Alter von 93 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 17. September, um halb 9 Uhr, vom Trauerhause, 783 Southport Ave., nach der St. Alphonsus Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten
Nicholas Berchem, Sohn,
Katharina Berchem, Schwiegertochter, nebst Enkeln.

Danksagung.

Den Brüdern der Loge J. O. F. No. 227 sage ich für die reichen Blumenspenden und die starke Betheiligung am Begräbniß meines Mannes H. Dailey und allen Bekannten und Freunden ebenfalls meinen besten Dank.
Bertha Dailey.

Danksagung.

Den Brüdern und Schwestern der Lady Harrison-Loge, 1382, K. & L. of H., sage ich hiermit meinen besten Dank für die reichen Blumenspenden und starke Betheiligung am Begräbniß meines lieben Mannes H. Dailey, auch dem Herrn Pastor Hutendorf meinen innigsten Dank für die trostreichen Worte am Grabe.
Bertha Dailey.

Bekanntmachung.

An die Inhaber von First Mortgage Bonds der Chicago and South Side Rapid Transit Railroad Company:

Das unter dem Protectiv Agreement vom 16. Dezember 1895 geschaffene Komite hat die Zeit zur Deponirung von Bonds bei der NORTHERN TRUST COMPANY bis Dienstag, den fünfzehnten (15.) September 1896, Nachmittags drei (3) Uhr, verlängert, nach welcher Zeit keine Bonds weiter angenommen werden oder unter genanntem Protectiv Agreement partizipiren können.

George Schneider,
Byron L. Smith,
A. O. Slaughter,
L. J. Gage,
C. J. Blair,
Leslie Carter,
William Flemming, } Komite.

Dupee, Judah, Willard & Wolf, Anwälte. —di

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooleys.—The Prisoner of Zenda.
McVickers.—A Social Highwayman.
Grand Opera House.—A [illegible] White Flag.
Lincoln.—In Old Kentucky.
Tivoli.—The Pirates of Penzance.
Academy of Music.—Darkest Russia.
Alhambra.—A Bowery Girl.
Haymarket.—The Woman in Black.
Schiller.—Vaudeville.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Great North. Roof Garden.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Chic. Opera House.—Vaudeville.
Royal Music Hall.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Ferris Wheel Park.—Jeden Abend: Konzert und Vaudeville-Vorstellungen.
Sunnyside Park.—Jeden Abend, sowie am Samstag und Sonntag Nachmittag: Konzerte der Lüders'schen Militärkapelle.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
L. H. Hanie, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpsky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
G. W. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
G. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Osgood und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
W. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
E. L. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Zelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
E. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. E. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Wißhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Heimann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Habka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
A. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Colzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
W. H. Lloyd, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wiencke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
E. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
G. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 308 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Yerlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzei, Clark und Belmont Ave.
Geo. Kochne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.

Lokalbericht.

Besaß Geistesgegenwart.

Der Färbereibesitzer Wm. Hulsman, von Nr. 793 Girard St., bewies gestern, daß er in der Stunde der Gefahr Kopf und Herz auf dem richtigen Fleck hat. In der Wohnung einer benachbarten armen Familie war nämlich der Gasolinofen in Brand gerathen und die Flammen loderten bereits fußhoch empor, sodaß jeden Moment eine Explosion zu erwarten stand. Angsterfüllt eilten die Hausbewohner in wilder Hast von dannen, als Hulsman auf einmal auf der Bildfläche erschien und, muthig der eigenen Gefahr trotzend, in das Zimmer stürzte. Kurz darauf waren die Flammen glücklich erstickt, wodurch die arme Familie vor großem Schaden bewahrt blieb.

* Im County-Gericht meldeten gestern Edw. Murray und Chas. B. Gilbert, die Besitzer der „Columbian Grille Comp.", Nr. 3347 State Str., ihren geschäftlichen Bankerott an. Die Aktiva werden mit $1200, die Passiva mit $2000 angegeben.

* Von einem Trolleybahnzug der W. 14. Str.-Linie niedergerannt wurde gestern Abend der 9 Jahre alte Louis Diehl, dessen Eltern Nr. 103 S. Jefferson Str. wohnen. Der Knabe erlitt einen Bruch des linken Handgelenks.

Wo steckt Maria Tautz?

Am 16. August wurde das Dienstmädchen Marie Tautz, von ihrem Nervenleiden geheilt, aus dem St. Joseph-Hospital entlassen. Sie kehrte damals gleich zu ihrer alten Herrschaft zurück — zwei Tage später war sie spurlos verschwunden, und alle Nachforschungen über den Verbleib der Vermißten sind bisher gänzlich erfolglos gewesen. Man befürchtet, daß sich die Aermste ein Leids angethan hat, und die Polizei ist jetzt ersucht worden, das dunkle Räthsel mit lösen zu helfen.

Die Verschwundene ist eine 30 Jahre alte Deutsche und noch nicht lange im Lande. Ihre Anverwandten wohnen sämmtlich noch in der alten Heimath.

Sprechsaal der „Abendpost."

(Eingesandt.)

Chicago, den 13. Sept. 1896.

Werthe Redaktion!

Welchen Werth hat die Silber-Freiprägungs-Wiederaufnahme für den Arbeiter? Die Goldleute erzählen Langes und Breites davon, wie segensreich für den Arbeiter ein Dollar mit recht großer „Kaufkraft" sei, und wie unheilvoll für ihn ein „53 Cents-Dollar" sein würde. Sie fragen aber nicht darnach, ob der Arbeiter den Dollar mit großer Kaufkraft überhaupt hat, ob er Gelegenheit hat, ihn zu erwerben, und in welchem Maße? Es ist trügerisch, immer nur von den Arbeitslöhnen in gewissen Goldländern (durchaus nicht in allen, und nicht einmal in allen Theilen der betreffenden Goldländer!) zu reden und dabei von der Arbeitslosigkeit so Vieler und von der halben und Viertels-Arbeitszeit so vieler Anderer zu schweigen! Die allererste Probe für gesunde Arbeitsverhältnisse ist nicht die Höhe der Arbeitslöhne auf dem Papier, sondern die allgemeine und anhaltende Beschäftigungs-Gelegenheit. Wo diese vorhanden ist, können die Arbeiter, zumal die organisirten, die Höhe ihres Lohnes wesentlich mitbestimmen, weil sie stets gesucht sind, — wo sie aber nicht vorhanden ist, sind sie machtlos! Ich sollte meinen, das haben die Erfahrungen der letzten paar Jahre zur Genüge gezeigt. (Beispiele aus Meriko, die übrigens von den Goldleuten sehr einseitig berichtet werden, beweisen nichts, zumal es dort keine organisirten Arbeiter gibt.)

Was hat aber damit die Währungsfrage zu thun? Sehr viel! Das Geld ist das Lebensblut der geschäftlichen Welt. Es bringt alle übrigen vorhandenen Gebrauchswerthe in Umlauf. Je mehr Werthe, die zu Geldzwecken brauchbar sind, zu solchen verwendet werden, desto mehr wird naturgemäß die Erzeugung und der Umtausch der übrigen Produkte angespornt.

Das Geld bildet aber auch das Maß des ganzen übrigen Eigenthums. Ist ersteres rar, so muß, an diesem Maß gemessen, der Werth des übrigen Eigenthums sinken, während der Geldeswerth entsprechend steigt. Die Baargeld-Kapitalisten sitzen daher in der Wolle, während Produktion und Handel unnatürlichen Lähmungen und Stockungen ausgesetzt sind, weil diese Geschäfte zum großen Theil nicht genug einbringen, um ihren Betrieb lohnend zu machen. Große Gebrauchswerthe liegen müßig, für die Arbeitskraft findet sich entsprechend weniger Verwendung, und sie muß Noth leiden. Was nützen ihr da billige Preise? Solche Nothverhältnisse aber, welche einen großen Theil des Volkes zwingen, sich auf das absolut Unentbehrliche zu beschränken, vermindern natürlich wiederum die Nachfrage nach einer Menge Artikel, steigern also die Noth noch mehr, und so fort!

Wir brauchen also Geld genug im Lande, um mit der geschäftlichen Größe und Entwicklungsfähigkeit desselben Schritt zu halten. Deshalb nur her mit dem Silber! Das Gerede von den „53 Cents-Dollars" wird sogar von manchen aufrichtigeren Goldleuten als haltlos bezeichnet. Unanfechtbare Berichte zeigen, daß das Fallen des Silberwerthes erst dann erheblich begann, als das Silber gesetzlich entrechtet wurde, und daß vorher öfter die Silber-Ausbeute im Verhältniß zur Gold-Ausbeute lange Zeiträume hindurch eine weit größere war, als sie gegenwärtig ist, ohne daß dies ein Fallen des Werthes bewirkte! Es ist aber offenbar widersinnig, sich auf eine „Geld-Entwerthung" zu berufen gegenüber Denjenigen, welche die Abschaffung desselben Gesetzes fordern, durch das eben diese Geld-Entwerthung möglich wurde! Die Erfahrungen in Silber-Ländern haben gezeigt, und zeigen noch immer, daß wir mindestens im eigenen Lande ohne Weiteres bei Silber-Freiprägung den Silber-Dollar auf voller Werthhöhe erhalten könnten. Würde vorläufig auf dem Weltmarkt dieser volle Werth noch nicht erreicht, so könnten wir auf dem Weltmarkt die Goldländer mit unseren Export-Artikeln unterbieten (oder einer aus anderer Quelle stammenden Unterbietung unserer Artikel entgegenwirken), und unser Ausfuhr-Handel würde dementsprechend mächtig steigen.

Aus diesen und anderen Gründen haben die Goldwährungs-Länder der alten Welt, resp. die nächstbetheiligten Geschäftsleute eine gewaltige Angst vor der Erwählung Bryans. Zu den „anderen Gründen" gehört vor Allem der, daß ein enormer Betrag amerikanischer Schuldscheine sich in den Händen von Ausländern befindet. Diese Gläubiger sind also dringend daran interessirt, daß auf dem Weltmarkt unser Silberdollar seinen Werth behaupten oder möglichst schnell wieder erlangen würde. Solcherart könnte es sogar dahin kommen — wie jüngst Dr. Arendt, der berühmte deutsche Doppelwährungs-Vertreter, ausführte — daß es nach der Erwählung Bryans nicht einmal für uns nöthig wäre, ein besonderes Silber-Freiprägungs-Gesetz zu erlassen, sondern die bedrohten Ausländer uns auf halbem Weg entgegenkämen, und gerade alsdann eine internationale Doppelwährungs-Verständigung wirklich zustande käme! Aber selbst wenn dieser Fall nicht eintreten sollte, und wir uns eine Zeit lang auf uns selbst verlassen müßten, so wären die damit verbundenen Opfer sehr geringfügig im Vergleich zu dem uns winkenden Preis! — Damit genug für diesmal. — Achtungsvoll

P. K.

(Eingesandt.)

Werthe Redaktion!

Ein gewisser Müller sucht in seinem Eingesandt Gouverneur Altgeld den Menschheit als Muster aufzustellen, indem er aufzählt, was er für die Arbeiter gethan hat, reißt McKinley herunter und sucht sein Heil im Silber. Kunz kommt hinterher, läßt kein gutes Haar an Altgeld, und [illegible] ist bei ihm die Losung und Feldgeschrei. Im Hintergrund lauert aber schon Schulze, nachdem er sich dieses Rededuell überlegt, und spricht bei sich selbst: [illegible], ihr Lotterbuben, ihr versteht vom blauen Dunst nichts und wollt euch an einer solch großen Sache betheiligen. Aber ich habe diese Geschichte durchstudirt und ich will euch einmal in die Flanke donnern, daß euch die Rippen krachen! Ich will in dieses große Horn hineinblasen, daß die Erde erdröhnt! Herr Schulze hat auch wirklich hineingetutet, und was hat er getutet? Eben dasselbe, was seine Vorgänger auch getutet haben, blos hat er noch ein paar Sturmsignale mit darunter gemischt, aber die Erde hat nicht gezittert. Dieses Angeführte hat auch mich gereizt, in dieses Horn zu blasen, aber nicht Sturmsignale, sondern ich blase Friedensschalmeien. Friede, du schönes Wort! Darum, Friede sei mit Euch! Nun möchte ich aber noch mit Reform-Vorschlägen hervortreten. (Wer lacht da?) Nehmt dieses lumpige Metall, Gold wie Silber, versenkt es in's Meer, kehrt zum Tauschhandel zurück, wie ihn unsere Vorfahren hatten. Im Voraus gesagt, müßten die Herren Beamten mit Speck, Eiern, Salat und dergleichen bezahlt werden. Die Schmeerbäuche der Gold- und Silberminenbesitzer würden zusammenschrumpfen wie fallende Blätter in der Sonne. Wenn ein Advokat ein paar Fälle erledigt hätte, dann wäre er auf eine geraume Zeit versorgt, könnte sich ausruhen. Das Gerichtsverfahren würde sich von selbst umkrempeln. Kein Schatzmeister würde es je mehr wagen, mit einer gefüllten Kassette französischen Abschied zu nehmen. Bei einer vorkommenden Präsidentenwahl hätte der Kandidat nicht nöthig, Monate lang im Lande umher zu reisen, große Reden zu halten, sich die Schulter ausrenken zu lassen vom Händeschütteln. Nach meiner Ansicht würden keine zwei Kandidaten aufgestellt werden. Ein Beamter, welcher am Schluß seiner gewissenhaften Dienstzeit steht, hätte nicht nöthig zu befürchten, wo es sich bloß um 50 bis 60 Dollar handelt, also ein kleiner Rechenfehler, vor Gericht gezogen zu werden. Heute tanzen wir noch Alle ohne Ausnahme um das goldene Kalb; wir beten es an, und was schlimmer ist, wir liegen uns in den Haaren und möchten sie uns gegenseitig ausraufen. Darum fort mit diesem Mammon, nehmt Notiz von meinen Reformvorschlägen, und wir Alle werden besser. Zum Schluß sei noch gesagt, ob McKinley oder Bryan, ob Gold oder Silber, die Erde dreht sich weiter täglich um ihre Achse. Sollten meine Reformvorschläge keinen Anklang finden, dann bitte es meiner Unwissenheit gut zu schreiben. Ich bin kein Gelehrter, sondern einer von Denen, welche an den unteren Leitersprossen stehen, und habe schon oft hinaufgeschaut, ob ich sie doch noch ersteigen könnte. — Achtungsvoll zeichnet

Karl Heidrich, Ridge Ave., Rogers Park.

(Eingesandt.)

Ein mit F. W. unterzeichnetes Eingesandt vom Freitag gibt ein Beispiel, daß bei Einführung von Freiprägung der Silber-Dollar den vollen Werth von 100c im Inlande haben wird. Der werthe Einsender erklärt, daß die Einführung des neuen Geldsystems (die Goldwährung) in Deutschland den Werth des Thalers im Anfang scheinbar herunterdrückte, doch war dieser scheinbare Verlust nur von kurzer Dauer.

Die Einführung der Silberwährung (denn eine Doppelwährung von einem 100c werthen Golddollar und einem 53c werthen Silberdollar ist absolut unmöglich) würde das gleiche Resultat verursachen, und der Silberdollar würde so viel kaufen, wie bisher: eine Behauptung, an die sich selbst Herr Bryan noch nicht heran wagte. Behauptet er doch immer, daß die Freiprägung ein allgemeines Steigen der Preise für Produkte verursachen wird. Das ist, daß der Silberdollar nicht mehr die Kaufkraft besitzen wird, die er jetzt hat. Inwiefern kann der Herr Einsender behaupten, daß das Heruntersinken von der besten Währung der Welt (der Goldwährung) zur reinen Silberwährung, die wegen dem unstäten Werth des Silbers zu jeder Zeit eine Verwirrung in der Geschäftswelt hervorrufen kann, in diesem Lande das gleiche Resultat verursachen wird, wie das Emporsteigen von der schlecht arbeitenden Doppelwährung zur Goldwährung in Deutschland? Eine Behauptung, die kein mit Verstand begabtes Wesen befürworten kann. Ich behaupte, daß der Silberdollar keine 100c werth sein wird, daß ein Gesetz zwar den Preis einer Waare, aber nie den Werth derselben bestimmen kann. Wenn ein Großhändler Waare vom Auslande kauft und dafür in Gold bezahlt, so wird er, falls das Freiprägungs-Ticket erfolgreich ist, zweimal so viele Silberdollars dafür erhalten müssen, um nicht mit Schaden zu arbeiten. Ob er seinen Arbeitern auch zweimal so viel bezahlen wird, ist eine andere Frage. Herr Bryan hat noch nie gesagt, daß die Löhne unter Silberfreiprägung steigen werden. Vielmehr hat er in seiner Madison Square Garden Rede behauptet, daß die Arbeiter unter billigen Löhnen viel sicherere Plätze haben werden als jetzt, und daß, falls dieselben entlassen würden, sie viel leichter andere Anstellungen finden können. — Sie sagen, daß, falls Herr Bryan durchdringt, es keine Eile habe mit dem Oeffnen unserer Münzen für die Freiprägung, daß zuerst das Silber im Schatzamte gemünzt und in Zirkulation gesetzt werden wird. Mein Herr, in diesem Punkte sind Sie wieder im Irrthum. Für das ganze Silber im Schatzamte, außer 40 Millionen geprägter Dollars, befinden sich Silber-Zertifikate im Umlauf, und wenn Herr Bryan das Silber in Umlauf bringen wollte, müßte er die Silber-Zertifikate einziehen. Aber das ist ja gar nicht, was die Silberleute wollen. Die Platform, auf der Herr Bryan steht und die er in seinem Annahme-Briefe vollkommen gutheißt, verlangt ja noch mehr von diesen Staats-Noten, die er auch hoffentlich seiner Platform getreu ausgeben wird, um das Maaß des billigen und schlechten Geldes voll zu machen. Ich möchte Ihnen sehr an's Herz legen, die Rede von Karl Schurz zu studiren, da Sie dadurch noch sehr viel lernen können, und versichere Sie, daß kein Mann von der Silbergegend im Stande ist, diese Rede zu widerlegen, selbst wenn derselbe dreimal so viel bekommen würde, wie Sie für Schurz annehmen.

John F.

(Eingesandt.)

Chicago, den 15. Sept. 1896.

Werthe Redaktion!

Ich ersuche Sie gefl. diese paar Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte zur Erwiderung des Eingesandt von Herrn Krüger, vom 9. September, zu veröffentlichen. In allen republikanischen Versammlungen, in jeder Rede der großen republikanischen Kampagne-Reder, was hört und liest man da? Zuerst werden die 50c Dollars aufgetischt, dann werden die Kandidaten der Silberpartei, besonders Herr Bryan und Altgeld, mit den schmeichelhaftesten Namen, wie Anarchisten, Revolutionäre, Verräther u. s. w. bombardirt. Dieselben 50c Dollar Argumente findet man in den Eingesandts. Nun frage ich Sie, Herr Krüger, wie ist es denn mit unseren Greenbacks oder Banknoten, deren Material vollkommen werthlos ist und die dieselben Dienste thun wie Gold oder Silber. (Greenbacks und Banknoten sind Schuldscheine, und kein Geld. Die Red.). Silber war von jeher das Geld der Massen, es war der Werthmesser unserer Väter und Vorväter, warum soll jetzt das Silber auf einmal abgeschafft werden, weil die Morgans, die Rothschilds, die Bleichröders, die Goldsmiths es haben wollen? Es läßt sich mit Gold besser schachern, und es wird so lange geschachert werden, bis sie das ganze Gold an sich gebracht haben; dann bekommen wir Silbergeld. Nun behaupten Sie, ⅞ des Silbers würde im Ausland gewonnen, deswegen könne Amerika den Preis nicht bestimmen. Zur Erwiderung: Amerika hat mehr Silber, wie irgend ein Land der Welt, deswegen brauchen wir keines zu importiren, wir haben zu viel. Seit 1893 hat unsere Silberproduktion bedeutend nachgelassen, nachdem Englands Kolonien in Indien mit der Silberprägung aufhörten. Durch Einstellung der Silberminen wurden in den westlichen Staaten über 40,000 Miner und sonstige Arbeiter brotlos, welche sich über das ganze Land zerstreuten, und die Zahl der bereits Beschäftigungslosen bedeutend vermehrten. Wäre es nun nicht besser, diesen Leuten, welche gegenwärtig überall mit dem Namen Tramp empfangen werden, unsere Silber-Minen und zugleich unsere Fabriken, welche Mining-Tools und vieles Andere herstellen, zu eröffnen, als den Wall Str. und Lombard Str. Großkapitalisten unsere Gold-Bond-Fabrik in Washington, wo blos ein Dutzend sich Millionen Dollars in die Tasche machen. Für die bezahlt sich der Gold-Standard, aber wer muß dafür aufkommen? Die Steuerzahler. Nun behaupten Sie, Herr Krüger, es sind in unseren Sparbanken 1,583,000,000 Dollars angelegt; dieses Geld gehört größtentheils Farmern, Arbeitern, Dienstboten und Wittwen. Diese Summe ist von 5,000,000 Spareinlegern eingezahlt, und sollte Bryan gewählt werden, würden diese Leute am Tage der Wahl einen Ansturm auf die Banken machen, und die Banken würden dadurch gezwungen, ihre Thüren zu schließen. Das ist nicht der Fall. Die Leute haben 5 Monate Zeit, ihr Geld zu holen. Sollte Bryan am 3. November gewählt werden, so tritt er im März erst sein Amt an, und dann nimmt es noch Monate, bis die nöthigen Gesetze gemacht sind. Professor E. A. Roß, thätig an der Universität von Chicago, welcher zugleich Bank-Direktor ist und für Freisilber eintritt, sagt in der Silber-Debatte des „Record" vom 5. September: Nach den neuesten Berichten finden wir in unseren Banken Spareinlagen im Betrage von $1,800,000,000; aber keine Bank sagt, wie viel von den Arbeitern u. s. w. hinterlegt ist. Sollte die oben angegebene Summe wirklich von 5,000,000 und etlichen Hundert Depositoren hinterlegt sein, so wird jeder rechtdenkende Mensch zugeben müssen, daß der Löwenantheil an dieser riesigen Summe nicht den Arbeitern und Dienstboten gehört. Den Fall gesetzt, 5 Millionen hätten Spareinlagen, Amerika hat gegenwärtig 70,000,000 Einwohner, wo bleiben die anderen 65,000,000. Nach diesen Zahlen haben ein Vierzehntel von unserer Einwohnerzahl Spareinlagen, die anderen dreizehn Vierzehntel haben nichts. (Sollen vielleicht schon die Kinder in der Wiege ein Bank-Konto haben? Die Red.) Zur Erwiderung ihrer letzten Angabe: Selbstverständlich würde das Oberbundes-Gericht im Falle die Silberfreiprägung den Millionären zum Nachtheil wäre, ihr Möglichstes thun, um sie über den Haufen zu werfen. Das haben wir letztes Jahr gesehen, als das Gesetz, welches die Einkommensteuer über Leute bestimmte, die Tausende und Abertausende Dollars Einkommen haben, für verfassungswidrig erklärt wurde. Sollte Herr Bryan gewählt werden, so wäre es ein Segen für das ganze Land, wenn er diesen neun Beschützern des Großkapitals das Handwerk legen thäte.

Ein Silber-Demokrat.

(Eingesandt.)

Werthe Redaktion!

Auf Ihre Widerlegungen möchte ich Flogendes erwidern: Onkel Bräsig sagt zu seinem Freunde Karl Habermann: „In der Richtigkeit, Korl, dar büst Du mi över, avers in de Fixigkeit da bün ick di över." Ein ähnliches Verhältniß existirt zwischen den demokratischen Einsendern und der Redaktion. In der Fixigkeit ist die Redaktion den Einsendern über. Ich will nicht bestreiten, daß von demokratischer Seite vieles geschrieben wird, was sich nicht beweisen läßt, aber von der anderen Seite kann man dasselbe sagen. Als Moses den Juden den Genuß des Schweinefleisches verbot, da ist das Borstenvieh wahrscheinlich sehr billig geworden, während die Preise für das Rindvieh stiegen. Seitdem die Freiprägung aufgehört hat, ist das Silber gefallen und das Gold gestiegen. Sobald wir Freiprägung bekommen, wird das Silber wieder steigen. Warum soll gerade Bryan Alles beweisen, was er sagt? McKinley behauptet auch Vieles, was sich nicht beweisen läßt. Jetzt möchte ich noch erklären, was ich unter „Republikaner" resp. „Demokraten" verstehe. Unter „Republikaner" verstehe ich die Anhänger Wm. McKinleys, weil McKinley von den ordentlich beglaubigten Vertretern der regulären republikanischen Partei auf dem republikanischen Nationalkonvent in St. Louis nominirt wurde. Unter „Demokraten" verstehe ich die Anhänger Wm. J. Bryans, weil Bryan von den ordentlich beglaubigten Vertretern der regulären demokratischen Partei auf dem demokratischen Nationalkonvent in Chicago nominirt wurde. Falls die vielgenannten Popokraten in Wirklichkeit existiren, dann gibt es auch Demolisten, Republikraten und Demolikaner.

Es wird Altgeld vorgeworfen, daß er „alle bei ihm zu zahlenden Kontrakte in Gold ausschreiben läßt." Gegen Altgeld wird vieles vorgebracht, was nicht bewiesen werden kann. Angenommen mit den Kontrakten, zahlbar in Gold, hätte es seine Richtigkeit. Solche Kontrakte hätten einfach keinen Werth, (d. h. die Gold-Klausel), weil sie den bestehenden Gesetzen zuwiderlaufen. Etwaige Zweifler verweise ich an irgend einen Rechtsgelehrten. Es wird oft behauptet, unter einem Freiprägungs-Gesetze würde das Gold aus dem Lande getrieben. Diese Behauptung steht mit der bisherigen Erfahrung nicht im Einklang. Dieselbe Behauptung wurde aufgestellt, als der sogenannte „Bland-Allison Act" vom Kongreß zum Gesetz gemacht wurde. Hayes war von der Richtigkeit dieser Behauptung so überzeugt, daß er die betr. Gesetzvorlage mit seinem Veto belegte. Der Kongreß passirte das Gesetz über sein Veto, und in den 12 Jahren, während deren das Gesetz bestand, gewannen wir $221,000,000 Gold von anderen Ländern.

Ein Demokrat.

Chicago, den 13. Sept. 1896.

Die „Fixigkeit" des Einsenders im Uebergehen derjenigen Beweise, die er nicht widerlegen kann, ist entschieden bewundernswerth. Ebenso erstaunlich sind seine Rechtskenntnisse, denn nicht einmal ein „Shyster" wird behaupten, daß auch jetzt schon ein Kontrakt ungiltig ist, der die Zahlung in Gold ausbedingt. Ein derartiges Gesetz wollen erst die Popokraten erlassen, wie es in ihrer Platform heißt. Schließlich macht sich der Einsender den Scherz, die Wirkungen des Sherman'schen Silberaufkaufs-Gesetzes ganz zu verschweigen. Sonst könnte er auch Niemandem vorreden, daß die „Erfahrung" in den Ver. Staaten gegen das Gresham-Gesetz spricht.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann, Pferde zu besorgen und sich im Butchershop behilflich zu machen. 122 E. Fullerton Ave. dmi

Verlangt: Lediger Mann für Stallarbeit. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Agenten, Rugs und Carpets zu verkaufen mit guter Kommission. Leute, welche darin bewandert sind. 440 Throop Str. dido

Verlangt: Ein junger Mann, um Pferde zu besorgen in einer Bäckerei. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Agenten, Leute zum Bücheraustragen und Kalenderverkäufer. F. Schmidt, 437 Milwaukee Ave. 14sep,1w

Verlangt: Farmarbeiter und Arbeiter für Sägemühlen. In Roß' Labor Agency, 33 Market Str., oben. 9sep,1w

Verlangt: Bartender, der sich im Saloon nützlich machen kann. 1113 Lincoln Ave.

Verlangt: Erfahrener deutscher Butcher, ledig. 298 Seminary Ave.

Verlangt: Finishers an Custumhosen, müssen gute Knopflocher und Riegel bei Hand machen können. Auch ein Shop-Arbeiter. Nehmt Clybourn Ave. oder Fullerton Ave. 97 Ward Str.

Verlangt: Ein guter Vormann an Weißbrot, Rolls und Biscuits. 396 W. Division Str.

Verlangt: Ein tüchtiger junger Mann für Saloon-Arbeit, der Dinner auftragen kann. 139 Wells Str.

Verlangt: Ein guter Rockschneider auf Woche. Zimmer 607, Schillergebäude.

Verlangt: Ein Mann für Stall- und Hausarbeit. 4815 State Str.

Verlangt: Ein gewandter Knabe für Wirthschaft und Kegelbahn-Arbeit. 130 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Butcher. Muß Wurst machen können und Store tenden. 1321 63. Str.

Verlangt: Ein guter Junge, an Brot zu arbeiten. 86 Fremont Str.

Verlangt: Junger Gärtner, Waiter, Butcher und irgend welche Arbeiter. 15 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann von 24 bis 35 Jahren, muß deutsch und englisch sprechen, als Manager auf Reisen. Gutes Salair. Nachzufragen zwischen 10—13 Uhr Vorm. 162 E. Chicago Ave., Flat 33. dmi

Verlangt: Ein Schuhmacher auf gute Reparatur. H. Haffel, 129 E. Van Buren Str.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mann oder ein Mädchen, zum Unterschlagen an Röcken. 234 Wellington Str.

Verlangt: Guter starker Mann, Eiscars zu laden, mit guter Frau, die gut kochen kann. 523 S. Wood Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein Mädchen, das Putzgeschäft zu erlernen. 3515 Rhodes Ave.

Verlangt: Hand- u. Maschinenmädchen an Cloaks. Stetige Arbeit. 193 Seminary Ave. 11splw

Verlangt: Mädchen, das englisch sprechen kann, für Carpet Cleaning Works. Nähen, Shoptenden und Hausarbeit für einzelne Person. Keine Sonntagsarbeit. 19 Bishop Court, hinten. dmi

Verlangt: Body-Arbeiterinnen an Wrappers. Fußkraft. 123 Green Str.

Verlangt: Ein Mädchen, um Franzen an Rugs zu nähen. 1500 Milwaukee Ave.

Verlangt: Hundert Mädchen. Employment Office, 177 Clybourn Ave. —25sp

Verlangt: Ein Mädchen zum Nähen. 177 Clybourn Ave.

Verlangt: Eine gute Büglerin, die schon in einer Färberei gearbeitet hat. 243 N. Centre Ave.

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Keine Kinder. Nachzufragen 1328 Montana Str., oben. dmi

Verlangt: Saubere Köchin in guten Verhältnissen als Haushälterin. 403 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1621 Roscoe Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 127 Fullerton Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gut waschen und bügeln können. Lohn $4—$4.50. 3757 Wabash Ave., Ecke 38. Str.

Verlangt: Anständiges Mädchen oder Wittwe von 25 bis 35 Jahren als Haushälterin für Wittwer mit einem Kinde. B. 820 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1228 George Str. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. 1519 Milwaukee Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Arbeit. Neu eingewandertes wird vorgezogen. Gutes Heim gesichert. Nachzufragen zwischen 2 und 4 Uhr. 941 Robey Str., im Paint-Store.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für leichte Hausarbeit, welches mehr auf gutes Heim als auf hohen Lohn sieht, findet eine gute Stelle. Eine welche in der Grocery thätig gewesen ist, wird vorgezogen. 460 S. Sangamon Str.

Verlangt: Ein deutsches erfahrenes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1473 W. Monroe Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 777 N. Lincoln Str.

Verlangt: Mädchen für ein Kind und leichte Hausarbeit. Adr. B. 324 Abendpost.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß einfach kochen können. Amerikanische Privatfamilie. Nachzufragen 268 LaSalle Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. 3538 Indiana Ave.

Verlangt: Anständiges Mädchen für leichte Hausarbeit. 1492 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine gute deutsche Frau für Kinder und Hausarbeit. Gutes Heim. 1357 W. North Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, das englisch sprechen kann, für allgemeine Hausarbeit. 685 Sedgwick Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 456 Orchard Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5740 Morgan Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 3207 Calumet Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von Dreien. 635 Fullerton Ave. dmi

Verlangt: Gute Köchin. Kleine Familie. Guter Lohn. 1849 Wrightwood Ave., Ecke Hampden Court.

Verlangt: Ein Dienstmädchen. Nachzufragen 1959 W. Harrison Str.

Verlangt: Zwei deutsche Mädchen, eines für allgemeine Hausarbeit und eines für zweite Arbeit und zum Nähen. 4541 Greenwood Ave.

Verlangt: Junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau in kleiner Familie. 520 Webster Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 86 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4312 State Str.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 172 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4428 Wabash Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Wm. Podavilz, 1041 Sheffield Ave. dmi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 77 W. Randolph Str. dmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $3.00. 586 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit und in der Bäckerei zu helfen. 227 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für Privat- und Boardinghäuser. Mrs. Peters, 411 Larrabee Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 951 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 1196 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 41 LeMoyne Str., 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Kindermädchen und im Haus behilflich zu sein. Kleine Familie. Referenzen. 2931 Cottage Grove Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Referenzen verlangt. 141 Potomac Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Fletcher, 719 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 358 Webster Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küche und Hausarbeit. 597 N. Halsted Str.

Verlangt: Haushälterin für einzelnen Herrn. Viele Mädchen für irgend eine Arbeit. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 397 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen oder junge Wittwe als Haushälterin. 599 Wells Str. mdi

Verlangt: Wärterin für invalide Dame. Adr. B. 322 Abendpost. mdi

Verlangt: Ordentliches Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. 280 Sedgwick Str. mdi

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 89 Lincoln Ave. mdi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 232 E. North Ave. mdmi

Verlangt: Eine ältere Frau für gewöhnliche Hausarbeit, muß waschen können. 6701 Halsted Str. samodi

Verlangt Köchinnen $5. Viele Mädchen für Hausarbeit. $4. 599 Wells Str. sp8,9,10,12,14,15

Verlangt: Mädchen finden gute Stellen. 573 Larrabee Str. Stellenvermittlungs-Bureau. 8sp10t

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 18ag,1m

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elselt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15ap,1j

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. *

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privat-Familien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj*

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger erfahrener Bartender sucht Stelle. Adr. G. 132 Abendpost. 9sep,1w

Gesucht: Deutscher, verheiratheter, 35 Jahre alt, spricht und schreibt englisch, sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr. C. H. 2438 N. Oakley Ave., Ravenswood.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stelle als Bäckerwagentreiber. Adr. K. 149 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Butcher, welcher sein Geschäft versteht, wünscht Beschäftigung. Geht auch gern aufs Land. Adr. 328 Abendpost.

Gesucht: Ein junger, deutscher, verheiratheter Mann, der 4 Jahre Team getrieben hat und stadtbekannt ist, sucht Beschäftigung, am liebsten bei Pferden. Adr. B. 338 Abendpost.

Gesucht: Ein ehrlicher junger Mann, 18 Jahre, sucht irgendwelche Arbeit. Adr. K. 146 Abendpost.

Gesucht: Ein älterer Mann wünscht Beschäftigung mit Board bei einer deutschen Familie. Adr. W. 364 Abendpost.

Gesucht: Männliche Hilfe irgend welcher Art kostenlos zu beziehen. Veritas, 15 N. Clark Str.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau mittleren Alters sucht Stelle in anständiger Familie. Am liebsten bei Kindern. Adr. W. 362 Abendpost.

Gesucht: Eine erfahrene Krankenpflegerin sucht Stellung als solche, in und außerhalb Chicago. 1813 Seeley Ave. 12sep,1w

Gesucht: Eine erfahrene Krankenpflegerin sucht Stellung als solche in und außerhalb Chicago. 1813 Seeley Ave., City. 11sep,1w

Herrschaften, welche Dienstmädchen suchen, bitte gefl. vorzusprechen. 573 Larrabee Str., Stellenvermittlungsbureau. 8sp10t

Geübte Schneiderin wünscht noch einige Kundschaft für in und außer dem Hause. 342 E. North Ave. sadido

Gesucht: Stelle, das Kleidermachen zu erlernen. 1059 Noble Ave.

Gesucht: Eine tüchtige Frau sucht Waschplätze in und außer dem Hause. 33 Emma Str.

Gesucht: Ein gutes deutsches Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. 111 Fifth Ave., Sonntags frei.

Gesucht: Alleinstehende Frau, 38 Jahre alt, gut bewandert im Lunchkochen und im Saloon sucht passende Stelle. Nachzufragen Nachmittags oder am Abend. 39 Clybourn Ave.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, eine kleine Slipper-Fabrik. McKay Maschine, 3 Nähmaschinen und kleiner Vorrath von Material und fertigen Slippers, nebst Pferd und Wagen. 578 Jane Str. 15splw

Zu verkaufen: Billig, guter Grocery-Store. Für ganze Miethe kauft Eigenthümer Waaren. Joseph Bremm, 188 Blackhawk Str. 15sp,ddsa,2w

Zu verkaufen: Ein Färberei-Store in guter Lage. 63 Rush Str.

Zu verkaufen: Market, alter Stand, billig. 3762 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Carriage- und Wagenshop. Gute Gelegenheit für einen Deutschen. Adr. B. 329 Abendpost. dmdo

Zu verkaufen: Eine Staatszeitungs- und Abendblattroute auf der Südseite. 3242 State Str. dm

Zu verkaufen: Feiner Barbershop, billig. Hälfte Baar, Rest an Zeit. 809 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Wegen Abreise nach Deutschland, ein fast neuer Kochofen, dito Parlor-Ofen, Carpets u. s. w. 158 Erie Str., Top Floor.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, gut eingerichteter seit Jahren betriebener Store, Delikatessen, Bäckerei, Candy, Notions und Schulbücher, neben großer Schule gelegen. 73 Gardener Str., nahe Halsted Str.

Zu verkaufen: Ein Eckaloon auf der Nordseite, billig, keine Konkurrenz. Adr. D. 405 Abendpost. dmt

Zu verkaufen: Ein gutes Milchgeschäft, krankheitshalber billig zu haben. 613 N. Park Ave.

$150 kaufen 30 Jahre etablirten Zigarren- und Candy-Store, billig für $400, gegenüber einer großen Schule, beste Lage in der Stadt. Eine gute Gelegenheit für einen Deutschen. 322 E. North Ave.

Zu verkaufen: Billig, 4 Buggies und 1 Expreß-Wagen. 572 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Günstige Gelegenheit ein alt etablirtes Restaurant billig zu erwerben. Keine Konkurrenz. Guter Grund zum Verkauf. Miethe ist bis Oktober bezahlt. Näheres 1916 W. Lake Str. 14splw

Zu verkaufen: Ein Eck-Saloon in einer der besten Geschäftsgegenden. Billig. Näheres 871 Blue Island Ave. fi smdt

Zu verkaufen: Kohlenoffice, Scales, Wagen, 2 Pferde, doppeltes und Single Geschirr und Buggy. Muß wegen Krankheit verkaufen. $300. 533 W. 14. Str. 10splw

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Restaurant. 585 E. Division Str.

Zu verkaufen: Billig, Möbel und Lease von 14 Zimmer Haus. Alle Zimmer vermiethet. 1348 Wabash Ave.

$250 Baar kaufen 10 Zimmer Boardinghaus. 1550 Wrightwood Ave. dmdo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Leichtes Pferd und guter Doktor-Phaeton, billig. 610 Noble Str., Joe Tylkowski.

Muß verkaufen: 2 kleine Springwagen, Geschirr, 2 billige Pferde, 1 Pony, $15. 975 Milwaukee Ave. dmdfr

Zu kaufen gesucht: Gutes Pferd und Topwagen, billig, für clear Havana Zigarren. 1519 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, wegen Krankheit. 25 Bedder Str.

Zu verkaufen: 4 gute Arbeitspferde und Pony. 356 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd von Zwei, Familien-Topbuggy, billig. 39 Coblenz Str., nahe Robey Str.

Wir kaufen, tauschen und verkaufen alle Sorten Pferde. Schreibt und wir kommen. Von 10—20 gute Pferde immer an Hand. Wisconsin und Larrabee Str. 9splw

Wagen, Buggies u. Geschirre. Die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 12splm

Zu kaufen gesucht: Ein Wagen, der sich eignet für Milchgeschäft. 346 Samuel Str.

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mj*

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.,
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur,
zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malj

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos und Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon.— In den letzten 10 Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Möbel Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 139 Dearborn Str. 1jl*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mzlj

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

Geld zu verleihen
auf Möbel zu niedrigsten Raten. — 406 Atwood Gebäude, Clark und Madison Str. 31ag,1j

Geld zu verleihen. 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 4, 59 Ecke N. Clark und Michigan Str.

Zu leihen gesucht: $1500 auf erste Hypothek, gegen fünffache Sicherheit. Adr. W. 349 Abendpost. mdi

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu den billigsten Zinsen, bei Sattler & Stave, Zimmer 212 Roanoke Gebäude, Südost-Ecke LaSalle und Madison Str., Chicago. 3jn6m

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $125 für ein feines Rosewood Vose & Sons Upright Piano, an monatlichen Abzahlungen, wenn verlangt, bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 15sp,1w

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Kohlen: Ein Reed & Son Piano. 714 Washington Boulevard.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Vorbereitung zur Zivildienstprüfung. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n,ddsa

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Entflogen: Ein Papagei. Dem ehrlichen Wiederbringer gute Belohnung. 173 Clybourn Ave.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! — Farmland!
Hartholzland!

45,000 Acker gutes fruchtbares Waldland, gelegen in dem berühmten Marathon County, Wisconsin, einem der besten Counties des Staates. Zu verkaufen durch die Wisc. Valley Land Company von Wausau, Wisconsin.

Ein Wort zur Warnung.

Wisconsin ist ein großer Staat, in welchem es noch viele tausend Acker guter fruchtbarer Ländereien gibt, welche auf das Kommen des Ansiedlers warten; aber es gibt auch viele Tausend Acker, welche steinig, sandig, sumpfig und hüglig, und zu einem Theil gänzlich werthlos sind. [illegible]

Es gibt immer Personen, welche bereit sind, ihre Mitmenschen zu übervortheilen, und unglückliche Weise ist es leicht, [illegible]

Leute, welche schon nach solchen schlechten Ländereien in Wisconsin [illegible]

Der Preis der Ländereien ist von $5.75 bis $8.00 der Acker. Bedingungen: Ein Viertel Baar, Rest in 7 jährlichen Abzahlungen oder früher. Besitztitel perfekt.

Im Herbst ist die beste Zeit auf Waldland zu gehen, weil man sich den Winter durch etwas urbar machen kann, um im Frühjahr gleich säen und pflanzen zu können.

Ein illustrirtes Buch, herausgegeben von der Marathon County Einwanderungsbehörde, wird ebenfalls frei versandt. Dieses Buch gibt zuverlässige Auskunft über die Vortheile, Hilfsquellen, Lage, Bevölkerung, Wasser, Bodenbeschaffenheit, Klima, industrielle Verhältnisse, Schulen und Kirchen. Chicago Zweig-Office: Zu zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Dayton Str. und Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. 10sp,dfdi,1m

— Warum Miethe zahlen, —
— Warum Miethe zahlen, —
— Warum Miethe zahlen, —
wenn Sie für dasselbe Geld ein Heim kaufen können!

4 Zimmer Cottages, im Bau begriffen, zwei Block nördlich von Elston Ave. Endstation der elektrischen Bahn. Echt Baar, $200 [illegible] Zinsen mit eingerechnet. Ferner: [illegible] $1250 [illegible] zahlung, Rest $15 monatlich, Zinsen mit eingerechnet. G. H. Trego, Zimmer 91, 240 LaSalle Str. 14splw

Zu verkaufen oder für schuldenfreies Property zu vertauschen, eine kleine Farm, nahe Chicago. Nachzufragen 113 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: 8 Zimmer Cottage mit Badezimmer und Lot, $2000; nur $200 Baar und $15 monatlich. Ferner habe ich Häuser und Lotten zu vertauschen gegen kleine Lotten in Columbia Heights, Großhalte oder Avondale. Charles Rauch, Ashland und Noble Ave.

Wir haben viele Geschäfts- und Privathäuser, sowie Lotten, zu sehr billigen Preisen zu verkaufen oder zu vertauschen. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 9ag,sadido

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fixtures in jeder Auswahl und für alle Arten Geschäfte. 2254 State Str.

Fixtures! Fixtures! Fixtures! für Grocers, Butchers, Zigarren-, Confectioners- und andere Stores jeder Art. Mache besonders aufmerksam auf die neuen Counter- und Platform-Scales, neue Counters und Shelvings. Wir bezahlen Fracht und aufwärts. Kauft eure Store-Einrichtungen, neue oder gebrauchte, von erster Quelle, von allen [illegible], billigsten und reellsten Preisen. Alle Aufträge nach Auswärts frei verpackt und versendet. Fred. Bender, 1624—1626—1628—1630 Wabash Ave.

Bicycles, Nähmaschinen rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe ihr kauft.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzigen deutschen Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt. Zimmer 6, 92 LaSalle Str. Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. Fifth Ave. [illegible], Zimmer 8, Otto Rees, Konstable, C. Arnold, Rechtsanwalt.

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt ohne Kosten, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und englisch gesprochen.

Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

Getragene Herrenkleider spottbillig zu verkaufen. Anzüge, Ueberzieher, Hosen. Geschäftsstunden täglich von 8—6 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., Columbia Theater.

Löhne schnell kollektirt. Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. Zimmer 417, 134 Washington Str., Zimmer 417.

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cents, Dresses $1. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str. (Columbia Theater.)

Heiraths-Zeitung mit 10 Annoncen und Bildern von heirathslustigen Leuten, einzige reelle Liste von Bildern, Adressen, Korrespondenz frei. J. W. Gunnels, Toledo, Ohio. 15sp,1w

Mrs. Margreth wohnt 642 Milwaukee Ave.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alle, die an Nervenkrankheiten, Schwäche, Rheumatismus, Katarrh, Lungenkrankheiten und Frauenleiden leiden, sollten sich in den Offices des Dr. Charlotte Bergmann, Electric Magnetic und Medical Institute, 1956 und 1958 N. Halsted Str. [illegible] Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Sonntags bis 1 Uhr Abends. Konsultation frei.

Zu empfehlen ist Dr. Hutters antiseptische Pomade für ausgesprungene Hände, Hühneraugen und Ausschläge [illegible], Geschwülste und Flechten. Preis 25 Cts die Schachtel, mit Gebrauchsanweisung. [illegible]

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6 Zimmer Cottage mit oder ohne Board. 86 Evergreen Ave., Wicker Park.

Zu vermiethen: Ein gutes Zimmer. Melrose Str., nahe Robey Str. Charles Rauch, Ashland und Noble Ave.

Zu vermiethen: 5 und 6 Zimmer Flat, billig, an gute Familien. 1453 Fillmore Str., Douglas Park.

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flats, billig. 764 Southport Ave. und 616 N. Park Ave.

Zu vermiethen: Store im Ganzen oder getheilt, mit Einrichtung, guter Platz für Butcher, Meat und 300 Clybourn Ave. Nachzufragen Zimmer 507, 172 E. Washington Str.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Mann wünscht möblirtes Zimmer bei alleinstehender Frau oder Wittwe auf der Nord- oder Westseite. Adr. W. 339 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein junger Mann sucht ein Zimmer mit Board bei einer besseren Privatfamilie, womöglich Westseite, Nähe Halsted Str. Adressen nebst Preisangabe [illegible] 714 Blue Island Ave. Reflectanten [illegible]

Zu miethen gesucht: Eine ruhige, [illegible] Wittwe zu miethen. Adr. mit Preisangabe B. [illegible] Abendpost.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

R. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 136 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Betzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. F. Kaub, 867 Clark Str.
F. H. Liebl, 235 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grabe, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Janders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
S. E. Nelson, 334 Division Str.
R. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
P. Baly, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarthy, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 461 Larrabee Str.
J. Berhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str
C. H. Schimpfki, 282 North Ave.
E. H. Bender, 322 E. North Ave.
A. Riehm, 389 E. North Ave.
R. Koepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
E. C. Clomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Rutsford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
T. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Dede, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.

Südwestseite.

Südseite.

Lake View.

Town of Lake.

Gold und Ehre.

Von Otto M. Moeller.

Aus dem Dänischen übersetzt von J. Mangold.

(Fortsetzung.)

„Ja, versuchen will ich's wohl, aber es ist so schwer zu schlafen, wenn so viele Gedanken auf einen einstürmen.... Alle Chemiker des Mittelalters strebten nach diesem Ziele, aber sie kannten den richtigen Weg nicht. Auf die Weise, wie sie es wollten, ließ es sich nicht machen. Die Entdeckungen und Forschungen von Jahrhunderten mußten vorausgehen.... Ein Kissen! Danke, es thut gut, wenn man den Kopf ausruhen kann.... so.... O, daß ich es sein sollte! Ich kann es nicht vergessen! Ich! Ich! Ach, mein liebes Frauchen!"

So lag er noch lange und sprach, aber nach und nach trat der Rückschlag der gewaltigen Spannung ein. Die Stimme wurde schwächer, die Athemzüge langsamer und regelmäßiger — und endlich sank er in einen tiefen, schweren Schlaf, der nicht durch die geringste Bewegung unterbrochen wurde.

Der Abend kam, und die Dunkelheit sank herab. Die junge Frau zündete die Lampe an und nahm ihre Handarbeit wieder auf. Lautlose Stille herrschte in der Stube, so daß jeder seiner tiefen Athemzüge hörbar war, und während ihre Gedanken sich mit anderen Dingen beschäftigten, versuchte sie zu häkeln. Aber es wollte nicht recht gehen; sie war ihrer Hände nicht sicher und ließ ihre Arbeit meist ruhen, während sie starr vor sich hinsah.

Seine Stimmung war ihr nicht ganz verständlich, und die verschiedenartigsten Eindrücke stürmten auf sie ein. Zuerst ihr Schreck, als sie ihn angerannt kommen sah, dann die wunderbare Empfindung, als er das eine Wort: „Gold", hervorgestammelt hatte, und später die wilden Phantasieen, wofür sie seine Reden hielt. Sie kam sich selbst wie eine Fremde vor und mußte sich gewissermaßen wieder zu dem Bewußtsein aufrütteln, daß sie selbst es sei, die da saß, so betäubt und verwirrt fühlte sie sich. Klar zu denken, vermochte sie noch nicht; es lag etwas, wie ein Nebel um sie, den ihr Denkvermögen nicht durchdringen konnte, um sich mit etwas anderem zu beschäftigen.

Wie würde er wohl erwachen? Gestärkt und wieder gesund, oder.... dachte sie schaudernd. Und wenn er nun seinen Irrthum erkannte, wenn er einsah, daß er fehlgegriffen hatte? Aber wie hatte er sich überhaupt so täuschen können? War es möglich, daß er, der tüchtige Chemiker, sich von seiner Einbildung in diesem Grade betrügen lassen konnte?

Plötzlich fiel ihr das Pulver ein, das er auf ihren Nähtisch geworfen und das sie bisher gar nicht beachtet hatte. Es war doch nicht möglich? Es konnte doch nichts daran sein!

Diese Vorstellung gab ihr mit einemmal ihre gewohnte Spannkraft und Energie wieder. Das Pulver, diese handgreifliche Wirklichkeit war ja da; an das konnte sie sich halten, das gab ihr wieder festen Boden unter den Füßen.

Sie erhob sich und schlich auf den Zehen nach dem Tischchen hin.

Wie schwer war doch das bischen Pulver! Und ganz braun! Gold konnte das doch nicht sein. Es fühlte sich sehr weich zwischen den Fingern an und haftete wie Staub an der Haut. Da fiel ihr ein, daß sie von Erik gehört hatte, daß Gold in reduzirtem Zustande, sogenanntes amorphes Gold, braun, sei — und wie war es doch — man konnte es ja mit kochender Salpetersäure untersuchen. Wurde es von der nicht angegriffen, dann war es ein Edelmetall. Sie war nicht umsonst mit einem Chemiker verheirathet; etwas hatte sie immerhin während der Stunden gelernt, die sie im Laboratorium verbracht hatte.

Rasch holte sie ein Reagensglas und etwas Salpetersäure, gab ein wenig von dem Pulver hinein und hielt es über die Lampe. Sehr bald brauste die Säure in heftigem Kochen auf; aber als sie das Glas zurückzog, verschwanden die Blasen, ohne daß sie eine Spur von den rothbraunen Dämpfen der salpetrigen Säure zeigte, während das Pulver völlig unangegriffen auf dem Boden des Glases lag.

Einen Augenblick wurde ihr schwindelig bei dem Gedanken, allein sie schlug ihn sich doch wieder als unmöglich aus dem Sinne. Auf ihre mangelhafte Untersuchung durfte sie sich nicht verlassen, Kohle zum Beispiel wurde auch nicht von Salpetersäure angegriffen. Aber dennoch — wenn es nun wahr wäre?

„Sieh mal einer an, meine kleine Frau macht Analysen!" ertönte es plötzlich hinter ihr.

Erschreckt wandte sie sich um. Da stand ihr Mann groß und schlank, mit einem Lächeln um die Lippen und betrachtete sie mit klugen, stolzen Blicken. Nach dem erquickenden Schlafe war jede Spur von Müdigkeit von ihm gewichen, und er war so gesund und kräftig als nur je.

„Ach Erik," rief sie tiefbewegt und warf sich überwältigt in seine Arme, „ist es denn wirklich wahr?"

„Was meinst Du? Hast Du es denn nicht geglaubt? Ja, meine liebe Kleine, es ist wirklich wahr!"

Mit einem halb unterdrückten Schrei barg sie ihr Haupt an seiner Brust und brach in Schluchzen aus, ein erlösendes Weinen, lind, wie der Thau einer Frühlingsnacht sich auf die aufgesprungenen Knospen senkt.

„Ja, meine liebe Frau," wiederholte er, indem er sie an der Hand nahm und aufs Sofa führte, „es ist so wahr und gewiß, als nur etwas. Du hast das Pulver ja selbst mit Salpetersäure untersucht, Du kluges, kleines Weibchen. Ich aber habe es auf alle möglichen Proben gestellt — ich habe alle Reagentien angewandt, es in verschiedene Goldsalze verwandelt, das spezifische Gewicht ermittelt und das Atomgewicht berechnet und Legierungen zusammengesetzt und geschmolzen. Im Laboratorium habe ich noch eine große, viele Pfund schwere Platte liegen, und Du kannst morgen mit hinübergehen und selbst sehen. — — Glaubtest Du vielleicht, ich sei krank und redete im Fieber? Nein, mein Liebchen, ich war und bin so klar, als nur je, obgleich sich wohl alles um mich drehte, als ich meine Versuche beendet hatte und wußte, daß alles so war, wie ich es wünschte. Ich habe die große Entdeckung gemacht, die größte des Jahrhunderts, und nun sind alle Träume Wirklichkeit geworden."

„Ach, also wahr und wahrhaftig wahr!" Sie holte tief Athem. „Du ahnst nicht, wie bange Du mir gemacht hast, denn wie konnte ich das glauben! Es war so überwältigend, kam so ganz unerwartet, und Du selbst warst ja rein außer Dir. Aber nun bin ich froh und glücklich, nun habe ich Dich ja wieder und alle Schatten sind verschwunden. Ich brauche nicht mehr allein auf die Berge zu steigen, um die Sonne untergehen zu sehen. Aber richtig, Du hast ja gesagt, wir wollten reisen. Wie Du willst, lieber Mann, ich folge Dir, wohin Du wünschest, obschon ich auch ganz gern hier bliebe, wo wir so glücklich gewesen sind. Aber das wäre ja unverständig! Ich werde stolz werden und mich darüber freuen, daß ich einen so berühmten Mann habe, und wir beide werden immer glücklich sein, nicht wahr?"

Elftes Kapitel.

In den ersten Tagen des Dezember trafen Erik und seine Frau in Kopenhagen ein, nachdem er seine Stelle als Fabrikchemiker in Rönningshof aufgegeben hatte. Sie hatten verabredet, Niemand, weder Familiengliedern noch Bekannten, etwas von der großen Entdeckung mitzutheilen, die vielmehr plötzlich veröffentlicht werden und allen gleich überraschend kommen sollte.

Zunächst aber sagte ihnen ihr praktischer Verstand, daß sie selbst etwas materiellen Nutzen aus der Entdeckung ziehen müßten. Daß das Gold mit deren Veröffentlichung seinen Werth als Zahlungsmittel verlieren werde, und daß der, der die Entdeckung gemacht habe, ebenso wie alle anderen mit leeren Taschen dastehen und ebenso arm als zuvor sein werde, verhehlten sie sich nicht. Ehre und Berühmtheit konnte ihnen Niemand rauben, aber Erik hatte rechtzeitig gelernt, daß eine mehr als gewöhnliche Selbstständigkeit dazu gehörte, wenn man in dieser Welt frei und unabhängig sein wollte. Es war daher nur verständig, wenn er sich zunächst selbst die Güter sicherte, die der Reichthum bot.

Die Banken nahmen sein Gold und gaben ihm Papier dafür, und für dieses Papier kaufte Erik Grund und Boden. Das war jedenfalls etwas, das nicht künstlich gemacht werden konnte und das trotz aller finanziellen Umwälzungen innerhalb gewisser Grenzen seinen Werth behalten würde. Erde war Brod, und Brod war Leben.

So wurde denn der Chemiker Erik Poulsen Gutsbesitzer auf Fünen, Hauseigenthümer in Kopenhagen und Grundbesitzer im Ausland. In einer Laune kaufte er auch die Aktien der Fabrik von Rönningshoff auf und wurde so deren einziger Eigenthümer. Er ließ sie durch einen Verwalter leiten, dem er es zur Pflicht machte, vorläufig den Namen des wahren Besitzers zu verschweigen. Nachdem er sich auf diese Weise dagegen gesichert hatte, daß er nicht, wie er sich ausdrückte, wegen eines bischen Platinchlorid in Verlegenheit gerathe, hielt er die Zeit zur Veröffentlichung seiner Entdeckung für gekommen.

Eines Tages machte er sich auf den Weg zu seinem ehemaligen Lehrer Professor Dickmann, dem Direktor des Polytechnikums und Redakteur der „Dänischen chemischen Zeitschrift". Das war ein Mann, der einen Namen in der Wissenschaft hatte, allein seine Vorliebe für Bürgervereine und ein gutes Glas Bier hatten ihn träge und etwas nachlässig hinsichtlich seines äußeren Auftretens gemacht.

Als Erik ankam, stand die Vorthüre offen. Der Professor, der eine große Wohnung allein inne hatte, ließ sich durch Besucher nicht gern in seiner Bequemlichkeit stören, und hatte deshalb auf ein Stück Papier, das mit Oblaten an der Eingangsthüre unter seinem Namensschild befestigt war, geschrieben: „Letzte Thür links".

Diese Thüre suchte Erik also auf und klopfte an. Keine Antwort. Er wiederholte sein Klopfen mehreremals, bis zu guter Letzt ein verdrießliches Herein! ertönte.

Professor Dickmann ruhte auf einer Chaiselongue und sog an einer Zigarre. Auf dem Tische vor ihm lag das Tageblatt, und daneben stand eine halb leere Bierflasche. Unter dem Sofa konnte man eine Batterie von ungefähr zehn weiteren Flaschen sehen, wovon einige voll, die andern leer und umgeworfen waren. Als er die Schritte des Eintretenden hörte, erhob er den Blick ein wenig.

„Ach, Sie sind's, Poulsen? Seien Sie so gut und nehmen Sie Platz," sprach er und wandte den wohlgenährten Leib seinem Gaste zu.

„Herr Professor," begann Erik ohne alle Umschweife — und aus alter Gewohnheit lag eine gewisse Ehrerbietung in seinem Tone, obschon er wußte, daß es ihm nur ein Wort kostete, die Berühmtheit von mehr als zehn solcher Professoren zu erlangen — ich habe eine große Entdeckung gemacht!"

Statt der Antwort, worauf Erik wartete, stieß der Professor nur ein leises Grunzen aus, ohne seinen Worten die geringste Beachtung zu schenken.

„Ich habe die Entdeckung gemacht, ein unedles Metall in Gold zu verwandeln," fuhr Erik fort, indem er jedes Wort betonte.

Wieder stieß der Professor sein verächtliches Grunzen aus, ergriff sein Bierglas und trank einen tüchtigen Schluck. Dann setzte er es langsam nieder, trocknete sich den Mund mit dem Rücken der Hand und sagte kurz: „Ach so," indem er das Tageblatt wieder aufnahm.

„Herr Professor, das ist weder Scherz noch Thorheit; ich habe das wirklich entdeckt," rief Erik, der anfing, erregt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Ein gelungener Kauz.

Der wegen seiner famosen Generalbefehle schon männiglich bekannte französische General Poilloüe de Saint-Mars hat zwei neue Blätter in seinen Ruhmeskranz eingeflochten. Natürlich sind es wiederum Papierblätter, zwei schwungvolle Rundschreiben, worin der Befehlshaber des 12. Korps seine Sorgfalt über Soldaten und Offiziere erstreckt. Zuerst bei Soldaten: „Der Gebrauch von Socken und Holzschuhen („Galosches") ist kürzlich für alle Fußregimenter geregelt worden. Indem ich den Kriegsminister zu dieser Maßnahme bewog, hatte ich hauptsächlich den Zweck, die Sauberkeit und Reinlichkeit des Fußbodens der Stuben zu erreichen. Alle Seuchen kommen von der Fäulniß und der Durchseuchung des Fußbodens, der Dielung. Die Soldaten kommen heim mit Fußzeug, das mit Koth und Unrath beschmutzt ist, denn der Bürgersteig ist nicht für sie. Sie marschiren inmitten der Straßen auf Auskehricht und Pferdemist; der Boden der Aborte ist mit Urin durchtränkt. Das schmutzige Schuhwerk verpflanzt alle diese Keime auf die Dielung, die nur zu vertilgen sind, vermag man sie (mit Theer) zu bestreichen. Thatsächlich ist der Fußboden die Zuchtanstalt für alle Mikroben und ansteckenden Keime. Das beste Mittel, ihn reinzuhalten ist, den Fußboden nicht zu verunreinigen. Dank den Socken und Holzschuhen ist es jetzt möglich, den Fußboden reinzuhalten. Sie werden darauf bestehen, daß dauerhafte, mit (Leder-) Sohlen versehene Socken angeschafft werden, die in den Stuben stets als Pantoffeln dienen sollen; die Holzschuhe müssen breit und leicht sein. Sie werden auf Stellbrettern, am Eingange der Stuben, aufgestellt, nachdem sie mittels eines glühenden Eisens ihre Marken tief eingebrannt erhalten haben, um Diebstahl und Umtausch zu verhüten. Dem entsprechend sollen die Lederschuhe sofort nach der Rückkehr in die Kaserne ausgezogen, gereinigt, gewichst und gefettet an ihre Stelle gesetzt werden. Diese Veranstaltung ist nicht nur für die allgemeine Gesundheit, sondern auch für diejenige des Fußes von höchster Wichtigkeit: je mehr Luft und Raum der Fuß hat, desto besser lebt er und kräftigt er sich. Folglich kann man von jetzt an gesunde, gepflegte Füße und saubere Stuben haben, wenn man will." In dem andern Tagesbefehl belehrt uns der General Poilloüe de Saint-Mars, wie die Ueberlegenheit des Offiziers zu Fuß hergestellt wird: „Während der nächsten Feldübungen haben alle Offiziere und Soldaten jeden Tag ihr Frühstück mitzunehmen, um es je nach den Umständen zu verzehren. Die berittenen Offiziere haben ihre Lebensmittel auf dem Pferde. Die Offiziere zu Fuß lassen ihr Frühstück durch den Soldat-„Tender" tragen. Dieser Name bezeichnet seine Bestimmung. Er soll dem Offizier das sein, was der Tender dem Dampfwagen ist. Der Oberbefehlshaber des 12. Korps ermächtigt jeden Offizier, sich in seiner Kompagnie den Mann auszusuchen, in dessen Tornister er seinen Mundvorrath und allenfalls ein Kleidungsstück unterbringt. Dieser Soldat braucht keine Kompagniesachen zu tragen, und der Offizier wird ihn nach Möglichkeit entlasten. Er muß nicht nothwendig der Bursche des Offiziers sein; seine Aufgabe bleibt auf die Märsche und Kämpfe beschränkt. Er muß stark, munter, der seinem Offizier ergebenste, sympathischste Mann sein; er folgt ihm wie sein Schatten. Die Seeoffiziere stehen durch ihre nautischen Kenntnisse, die zum Heil des Schiffes unentbehrlich sind, über ihren Matrosen. Die Artillerie- und Genie-Offiziere sind zu Pferde, und die Soldaten verneigen sich vor ihren Fachkenntnissen. Die Reiteroffiziere sprengen auf den besten Pferden der Schwadron herum, der Offizier zu Fuß watet neben seinen Leuten im Koth. Um ihm seine körperliche Ueberlegenheit und sein Ansehen zu wahren, gibt es nur ein Mittel: ihm alle Belastung ersparen und ihn nur seine Waffen tragen zu lassen. Mittels des „Tenders" ist dies Ziel erreicht. Der Offizier zu Fuß bleibt das wirkliche Oberhaupt. Er hat auch, gleich seinen Kameraden der anderen Waffen und der Seemacht, seine besondere beherrschende Eigenart; denn er hat alles unter der Hand, und doch ist er der einzige Entlastete inmitten beladener Mannschaften. Diese einfache Einrichtung hat überraschende Wirkungen für Handhabung und Macht der Fußtruppen. Im Feld erweitert und erhöht sich die Aufgabe des „Tenders". Er hat das Recht zu halten, wenn sein Offizier fällt. Er steht ihm liebreich bei, reicht ihm sein Verbandzeug, vertraut ihn den Trägern an und, um ihn zu rächen, eilt er zu den Kämpfenden." Es muß auch solche Käuze unter den Generalen der französischen Armee geben, mag man im französischen Kriegsministerium denken.

Die Neuvermählten.

Man schreibt aus Antwerpen, 30. August: Unter äußerst schwierigen und jedenfalls sehr ungewöhnlichen Verhältnissen wurden gestern Morgen von dem hiesigen Standesbeamten zwei sich zärtlich liebende junge Leute für das Leben miteinander verbunden. Besagtes Liebespaar sollte sich um 11 Uhr auf dem Rathhause einfinden, damit dort jener feierliche Akt an ihm vollzogen würde. Da aber Braut und Bräutigam sich in begreiflicher Aufregung befanden und es sie nicht länger innerhalb der engen Mauern ihrer Wohnung hielt, so hatten sie sich bereits vor acht Morgens hinaus in's Freie begeben, hierauf die vier erforderlichen Zeugen zusammengesucht und alsdann in Begleitung derselben eine hübsche Zahl von Estaminets mit ihrem Besuche beehrt. In gehobener Stimmung trat man endlich vor den Standesbeamten, als dieser aber an die etwas verschwommenen Blickes vor ihm stehende Braut die Frage richtete, ob sie einwillige, die Gattin des an ihrer Seite befindlichen Herrn zu werden, da lispelte der zarte Mund ein leises aber deutliches „Nein!" Das Erstaunen der Anwesenden über diese Antwort war ein außerordentliches, und vor Allem der Bräutigam gerieth in eine solche Verwirrung, daß er, anstatt mit zärtlichen Vorwürfen seine Braut auf das Sonderbare ihres Gebahrens aufmerksam zu machen, derselben mit starker Hand mehrere Male überaus unsanft die vom Genever gerötheten Wangen berührte. Laut schreiend flüchtete das bräutliche Mädchen nunmehr aus dem Zimmer des Standesbeamten in den berühmten Saal Lys, wohin der Bräutigam ihr sogleich folgte, während die Zeugen sich nach unten begaben und einige dort stehende Schutz- und Feuerwehrleute von dem Vorgefallenen benachrichtigten. Diese stiegen die Treppe hinauf in der Absicht, die Rolle gütiger Vermittler zwischen den beiden Liebenden zu übernehmen und die Ausführung dieser Absicht wurde ihnen auch keineswegs schwer, denn in innigem Tone und mit Stolz zu ihrem zukünftigen Lebensgefährten emporblickend, erwiderte ihnen auf ihre ersten Worte die Braut, der Geliebte hätte ihr soeben bewiesen, wie stark er sei und was für einen starken Beschützer sie an ihm haben würde, und sie wünsche daher nichts sehnlicher, als sobald wie möglich nochmals vor den Standesbeamten zu treten, um statt des vorigen trostlosen „Nein!" ein freudiges „Ja!" zu stammeln. Diese verständige Erklärung eines liebenden und daher auch zum Verzeihen bereiten Gemüths erregte allgemeine hohe Befriedigung, und gerne betheiligte sich daher Jeder, soweit er die Zeit dazu hatte, an der Aufgabe, die Zeugen wieder zusammen zu suchen. Da diese sich indessen in die verschiedensten Estaminets zerstreut hatten, so verging beinahe eine Stunde, ehe man sie wieder zusammengebraft hatte und der Standesbeamte endlich auch das starke Band der standesamtlichen Verehelichung um die durch die Bande der Liebe ohnehin schon Verbundenen schlingen konnte. Nachdem dies geschehen war, zog der junge Ehemann mit den vier Zeugen von dannen, um sich, wie er mit schöner Offenherzigkeit sich ausdrückte, einmal ohne langweilige Weibergesellschaft einen lustigen Tage zu machen, die frühere Braut dagegen begab sich nach einer in der Nähe gelegenen Kneipe, wo sie noch verschiedene Genever trank und sich dabei der ihr bekannten Wirthin gegenüber in schwärmerischen Ausdrücken über das ihr bevorstehende Eheglück erging.

Sparsame Kardinäle.

Man berichtet der „Neuen Freien Presse" aus Rom: Im Vatikan erzählt man sich eine schnurrige Geschichte über die Art, wie zwei im letzten Konsistorium zu Kardinälen ernannte Nuntien die Adelsgardisten empfingen, welche ihnen den traditionellen rothen Zucchetto überbrachten. Der Papst betraut mit dieser Mission gewöhnlich nur solche Offiziere seiner Adelsgarde, welchen der altehrwürdige Stammbaum mit der Last der Ahnen nicht auch die entsprechende Geldbürde übermachte und denen das mit der Mission verbundene übliche Geld (3000 bis 10,000 Francs) doppelt zustatten kommt. Diesmal galt es, vier Zucchetti zu befördern. Zwei Adelsgardisten kehrten von ihrer Reise „schätzebeladen" zurück, die anderen zwei mußten sich aber ob der ihnen widerfahrenen Behandlung beim Papste beschweren. Adelsgardist X. berichtete dem Papste, daß Nuntius A......i ihn mit den Worten empfing: „Die Zeremonie findet in fünf Tagen statt, und Sie brauchen bis dahin nicht auf die Nuntiatur zu kommen." Da der Gasthof, den er ihm anwies, zwei Kilometer entfernt war, bat der arme Sendbote um eine Erfrischung, und der Nuntius ließ ihm im Bedientenzimmer Bier und Knackwürste vorsetzen. Dem jungen Manne schmeckte die fürstliche Gabe, obwohl er nicht an Kriegskost gewöhnt ist, köstlich, denn er hatte Hunger und Durst, aber er mußte die Erfrischung selber bezahlen. Nach beendigter Zeremonie händigte ihm der Nuntius 1500 Lire ein, mit welchen er die Reise, den Gasthof und zwei Diners bestreiten mußte, zu denen er einige geistliche Persönlichkeiten eingeladen hatte. Fast schlimmer erging es dem Gardeoffizier, der den Zucchetto dem Nuntius C...... überbrachte. Der geistliche Herr bewirthete ihn zwar an seinem Tische, ließ ihm jedoch von den fünf Gängen, aus welchen das tägliche Diner bestand, stets nur zwei Gänge serviren, und am Ende der Mission hieß er ihn ziehen, hoffnungs- und geldlos, aber nicht schuldenlos. Der Papst war über den Bericht der zwei armen jungen Krieger derart schmerzlich erstaunt, daß er ihnen sogleich je zweihundert römische Scudi auszahlen und dazu die Schulden tilgen ließ, die der zweite Bote in der Ausübung seiner Mission nothwendigerweise eingegangen war. Die zwei neuen Kardinäle werden früher oder später wohl Ersatz leisten müssen. Ihre Sparsamkeit war also umsonst gewesen.

(Für die „Abendpost“.)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Sehen ohne Augen.

Neuere Untersuchungen haben es außer Zweifel gestellt, daß gewisse, schon hoch organisirte Thiere eines eigentlichen Gesichtssinnes völlig entbehren, dagegen in ihrem ganzen Körper für Lichteindrücke außerordentlich empfindlich sind. Diese Eigenschaft findet sich unter verschiedenen Gruppen der Weichthiere oder Mollusken, die eine Menge der verschiedensten Formen zeigen, ein den Schlund umgebendes zentrales Nervensystem besitzen und oft auch mit besonderen Sinnesorganen versehen sind. Die Beobachtungen wurden sowohl an Gastropoden, Schnecken, die sich durch einen deutlichen Kopf und eine muskulöse Sohle an der Bauchseite zum Kriechen und Schwimmen auszeichnen, wie an sogenannten Lamellibranchien, Blätterkiemern, angestellt. Gewisse dieser Weichthiere, in denen keine Spur eines besonderen Sehorgans zu finden war, verriethen einen hohen Grad von Empfindlichkeit gegen Lichteindrücke. Bei den einen, den weichschaligen Mollusken, die sich in den Sand einzugraben pflegen, wurde eine Verstärkung des Lichts am lebhaftesten wahrgenommen; bei den hartschaligen erregte Schatten und Dunkelheit eine starke Empfindung. Auffallend war die schnelle Abschwächung der Lichtempfindlichkeit durch Wiederholung des Reizes. Eine Auster oder Nießmuschel, die sich gegen Dunkelheit oder Schatten empfindlich gezeigt hat, ist auf einen alsbald erfolgenden zweiten Reiz derselben Art wenig oder gar nicht empfindlich und erlangt erst eine Stunde und mehr später die frühere Empfindlichkeit wieder. Es tritt in der gesammten, den Lichteindruck aufnehmenden Körpermasse eine ähnliche Ermüdung ein, wie diejenige, die das Auge durch Ueberanstrengung befällt.

Ein wichtiges Problem angeblich gelöst.

Es soll einem Physiker, Dr. Jacques, gelungen sein, die elektrische Kraft ohne Vermittelung der Dampfmaschine in praktisch brauchbarer Weise herzustellen. Die beste Dampfmaschine liefert nur den zehnten Theil der in der Kohle enthaltenen Kraftmenge, die, wenn gehörig ausgenützt, hinreichend sein würde, um auf je ein Pfund Kohle eine Pferdekraft fünf und eine halbe Stunde lang zu unterhalten. Eine Pferdekraft oder Pferdestärke ist bekanntlich in der Technik eine Kraft, die in jeder Sekunde etwa fünfundfünfzig Pfund einen Fuß hoch zu heben vermag, oder elf Pfund fünf Fuß hoch u. s. w. Die direkte Verwandlung der Wärme in elektrische Ströme ist längst bekannt und beruht wesentlich auf Erwärmung der Berührungsstellen zweier Körper, während die anderen Enden derselben durch einen Elektrizitätsleiter verbunden sind, in welchem alsdann die Erscheinungen des elektrischen Stromes auftreten. Diese Methode ist jedoch noch viel mangelhafter, als selbst die Elektrizitätserzeugung durch die Dampfmaschine. Während durch diese nur der zehnte Theil der in der Kohle enthaltenen Kraft nutzbar gemacht wird, giebt die Thermosäule kaum den dreißigsten Theil der zu ihrer Erwärmung verwandten, durch Verbrennung der Kohle erzeugten Kraft zurück. Die neue Erfindung besteht der Angabe nach in der Ausnutzung eines chemischen Prozesses, der entsteht, wenn eine Kohlenstange in ein etwas Kalihydrat enthaltenes eisernes Gefäß gestellt und nach Herstellung der elektrischen Leitung zwischen dem Eisen und der Kohle der ganze Apparat auf etwa siebenhundert Grad F. erwärmt wird. Die atmosphärische Luft, die mittels einer Pumpvorrichtung in die Pumpvorrichtung in die Lösung eingeführt wird, übt auf die heiße Kohle eine energische chemische Wirkung aus, die einen vom Eisen nach der Kohle gehenden elektrischen Strom erzeugt. Die auf diesem Wege sich entwickelnde Elektrizitätsmenge soll fünfzig bis sechzig Prozent der in der verbrauchten Kohle enthaltenen Kraft betragen, während bei den anderen Methoden ein sehr bedeutender Theil derselben (neun Zehntel bis elf Zwölftel) verloren geht. — In Folge der steigenden Anwendung der Elektrizität ist eine neue und wohlfeile Erzeugung derselben eine wichtige Aufgabe geworden, um so mehr, als auch die verfügbare Wasserkraft immer unzulänglicher wird.

Unähnlichkeit der beiden Körperseiten.

Die auffälligste Verschiedenheit zwischen der rechten und linken Körperhälfte des Menschen ist diejenige, die im vorwiegenden Gebrauch des rechten Arms und der rechten Hand zum Vorschein kommt. „Linkshändig“ ist die große Ausnahme. Die muthmaßliche Ursache dieser Erscheinung wurde unlängst in diesen Notizen besprochen. Allein auch das menschliche Auge ist nach umfassenden neueren Untersuchungen dieser Verschiedenheit unterworfen, und „rechtsäugig“ oder „rechtssichtig“ ist die Regel, „linksäugig“ oder „linkssichtig“ die Ausnahme. Viele Menschen, die sich anscheinend beider Augen zum Sehen bedienen, sollen thatsächlich nur das eine Auge gebrauchen, und zwar vorzugsweise das rechte. Unter zwanzig genau untersuchten Personen sollen sich nur zwei „linkssichtige“ gefunden haben. Büchsenschmiede nehmen in Folge dieser Erfahrung bei der Anfertigung von Feuerwaffen auf Bestellung bereits Rücksicht auf diese Ungleichheit der Augen, die auch unter alten Schiffskapitänen ein häufiges Vorkommniß sein soll. In letzterem Falle erklärt man den Umstand, daß das rechte Auge auffallend stärker als das linke zu sein pflegt, aus der fortwährenden Uebung desselben in den häufigen und sorgfältigen Fernrohrbeobachtungen, die zu den Schiffsberechnungen erforderlich sind. Die ursprüngliche Tendenz, dem rechten Auge den Vorzug zu geben, entspringt jedoch muthmaßlich derselben Ursache, die den Menschen auch vorwiegend „rechtshändig“ macht, nämlich die bessere Ernährung der die rechte Körperseite regierenden linken Gehirnhälfte vom Herzen aus.—Auch in der Größe der Hände und Füße will man einen merklichen Unterschied festgestellt haben, je nachdem dieselben der rechten oder der linken Körperseite angehören, aber auffallender Weise verhalten sich hierin Hand und Fuß umgekehrt. Während in der Regel die rechte Hand die größere und stärkere ist, pflegt sich der linke Fuß durch Größe und Stärke vor dem rechten hervorzuthun.

Allerlei

In den Vereinigten Staaten rafft die Schwindsucht in jedem Jahr mehr Menschen dahin, als jede andre Krankheit und nach ihr kommt die furchtbare Diphtherie, die seit dreißig Jahren immer gefährlicher wird. Beide werden ohne Zweifel durch Bakterien erzeugt, die auf den verschiedensten Wegen in den Körper eindringen. Auf zwei wenig beachtete Ansteckungsarten wird neuerdings auf Grund genauer Beobachtungen aufmerksam gemacht: erstens durch Hausthiere, die in engem Verkehr mit den Menschen stehen, insbesondere Katzen, die nicht nur Diphtherie, sondern auch Scharlachfieber und jüngst sogar die Pocken durch Einschleppung aus der Nachbarschaft verursacht haben; und zweitens durch das Obst, das meist ungewaschen genossen wird und dessen Oberfläche theils aus dem Straßenstaub, theils aus den vielen Händen, durch die es hindurchgeht, mit Bakterien bevölkert wird. Die einfachen Vorkehrungsmaßregeln gegen diese beiden Ansteckungsgefahren liegen auf der Hand, werden aber von den meisten Menschen hartnäckig außer Acht gelassen.

Akkumulatoren (Ladungssäulen, Sekundärbatterien) sind bekanntlich sinnreiche Vorrichtungen, durch welche die, auf den gewöhnlichen Wegen erzeugte, Elektrizität in Folge der dabei vorgehenden chemischen Veränderungen in den Bestandtheilen des Apparats von diesem selbst sozusagen aufgespeichert wird und mittels des Apparats versandt werden kann, um durch eine rückläufige Transformation wieder als Elektrizität in's Leben zu treten. Die praktische Verwendung solcher, in einen kleinen Raum einschließbarer und transportabler, „fertig geladener“, elektrischer Kraftquellen wird jetzt für den Betrieb der elektrischen Straßenbahnen in Europa mit anscheinend befriedigenden Resultaten versucht. Der Anfang dazu wurde vor vier Jahren in Paris gemacht, wo die Akkumulatorbahnen sich hinreichend vortheilhaft erwiesen, um vor wenigen Monaten die Anlage einer neuen Bahn dieser Art zu veranlassen. Im Ganzen zählt Europa jetzt acht Akkumulatorenbahnen, wovon vier auf Frankreich, die übrigen auf England, Holland und Oesterreich-Ungarn kommen. Eine der Pariser Bahnen hat bereits neunzehn, Akkumulatoren führende Wagen im Dienst.

Ein erfahrener Mediziner will die verschiedenen Arten des Träumens folgenden Ursachen zuschreiben. Leichte und angenehme Träume deuten nach seinen Beobachtungen auf eine kleine Irritation des Gehirns und sind oft bei Nervenfieber das Zeichen einer herannahenden günstigen Krise. Schreckliche Träume hängen mit einer Tendenz des Blutes nach dem Kopf zusammen. Träume, in denen Blut und rothe Gegenstände gesehen werden, sind Zeichen entzündlicher Zustände. Träume, in denen Regen und Wasser eine Rolle spielen, deuten auf Erkrankung der Schleimhäute und Wassersucht. Träume von Zerrgestalten bedeuten Stockungen im Unterleib und Störungen in der Leber. Die Traumvorstellung eines Kranken, daß er in einem Körpertheil ganz besonders leide, deutet an, daß dieser Körpertheil wirklich erkrankt ist. Der Alpdruck ist, wenn er von großer Gefühlserregung begleitet ist, das Zeichen einer Tendenz des Blutes nach der Brust. — Bescheidener als der historische und gewerbsmäßige „Traumdeuter“, verlegt der wissenschaftliche Traumdeuter unserer Tage seine Spekulationen statt in die Zukunft in die Vergangenheit: er „deutet“ rückwärts, statt vorwärts! L.

Schinderhannes.

Ein Stück „Seitengeschichte aus Deutschlands trübster Zeit“ nennt Karl Rauchhaupt die neuerdings von ihm herausgegebene „Aktenmäßige Geschichte über das Leben und Treiben des berüchtigten Räuberhauptmannes Johannes Bückler, genannt Schinderhannes, und seiner Bande. Unsittengeschichte, wäre wohl richtiger gewesen. Denn es sind wenig erbauliche Zustände, die der Verfasser an der Hand der authentischen Prozeßakten aus dem Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts vorführt. Die Länder am Rhein und Mosel mit ihren zahlreichen waldigen Gebirgszügen mit raubenden und sengenden Banden gefüllt und nirgends eine Obrigkeit, die im Stande wäre, dem Treiben der Räuber ein Ende zu machen. Im Gegentheil, zuweilen finden wir, daß der Amtmann oder sonst ein Hüter des Gesetzes mit der Bande unter einer Decke steckt und sich von ihr aus den Raubzügen seine Prozente zahlen läßt. Dazu die Bürger größtentheils energielos und unfähig, Selbsthilfe zu üben, oder ebenfalls im Bunde mit den Dieben. Daß eine derartige Wirthschaft in einem dichtbevölkerten Lande einreißen konnte, ist natürlich nur durch die kriegerischen und unsicheren Zeitläufe am Ende vorigen Jahrhunderts zu erklären. Bald hatten deutsche und französische Truppen die Moselgebirge besetzt, bald werden diese, bald jene Beamten von der ewig wechselnden Regierung hingeschickt und nach kurzer Thätigkeit wieder abberufen. Unter solchen Verhältnissen blüht das Gewerbe des Schinderhannes, des einzigen rheinischen Räubers, von dem man, wie der Herausgeber bemerkt, noch jetzt an vielen Orten mit wahrer Begeisterung spricht. Aber in der aktenmäßigen Darstellung schrumpft das Phantasiegebilde, das die Volkssage aus den Thaten Johannes Bücklers — dies ist der wahre Name des Räubers — gewoben hat, völlig zusammen. Da ist keine Spur von Ritterlichkeit, von „edelmüthigen“ Zügen, ohne die sich Dienstmädchen und sonstige Verehrer von Hintertreppenromanen einen richtigen Räuberhauptmann garnicht vorzustellen vermögen. Schinderhannes entpuppte sich als ein Strauchdieb niedrigster Sorte. Mit Pferdestehlen fängt er an, mit der Plünderung und Mißhandlung Wehrloser endet er. Man kann nicht einmal sagen, daß sich dieser Buschklepper durch persönlichen Muth auszeichnet. Vor einem Gendarmen läuft er schleunigst davon oder versteckt sich, und seine Hauptthaten sind Ueberfälle und Ausplünderungen unbewaffneter Handelsleute. Bisweilen hört man Schinderhannes wohl auch als einen Mann hinstellen, der sich der Unterdrückten angenommen. Auch diese Legende zerstört Rauchhaupt gründlich, indem er zeigt, daß Bückler Alle ohne Unterschied ausraubte, wenn sie nur Geld bei sich hatten und wehrlos waren. Charakteristisch für die damaligen Zustände ist es, daß der mit einer guten Dosis von Großmannssucht ausgestattete Räuber den Landbewohnern für das nöthige Entgelt förmliche Sicherheitskarten ausstellte, und zwar in folgender Form:

„Im dritten Jahre meiner Regierung im Soonwald.
††† Johannes durch den Wald.“

Genützt haben die Karten den Bürgern freilich nichts, denn Bücklers Kumpane kehrten sich einfach nicht an das Versprechen ihres „Hauptmanns“, der übrigens in der ganzen Darstellung noch als der verhältnißmäßig Gutmüthige der Bande erscheint. Als Anhang ist dem Werkchen eine Anzahl von Anekdoten beigefügt, die im Volke jetzt noch über Schinderhannes kursiren und ihn natürlich als einen rheinischen Karl Moor hinstellen, wie man gesehen hat, ohne jeden Grund.

Metallblättchen.

Bei Herstellung der äußerst dünnen Metallblättchen verfahren die Goldschläger im allgemeinen in der Weise, daß sie das Gold zwischen zwei Pergamentblättern der Bearbeitung mittels Hämmern aussetzen. Eine Grenze ist aber bei Einhaltung dieses Verfahrens für die Stärke der Blättchen immerhin gezogen, da die mechanische Herstellung auch eine gewisse Widerstandsfähigkeit des Objekts erfordert. Um ganz dünne Blättchen zu erzeugen, bedient man sich jetzt eines galvanoplastischen Verfahrens. Man taucht eine sehr dünne Platte glatt polirten Kupfers in ein entsprechend zubereitetes Bad, aus welchem sich bei Stromschluß Gold auf dem Kupfer niederschlägt. Zur Beseitigung des Kupfers wird das doppelte Metallblatt in eine Lösung von Eisenchlorid, welches das Kupfer vollkommen ablöst, das nur ein zehntausendstel Millimeter dickes Goldblatt dagegen unberührt läßt, getaucht. Der Amerikaner Outerbridge ließ das Kupfer sich in Salpetersäure auflösen, auf welcher das freigewordene Goldblatt schwamm. Er kam auf Stärken von 893 zehnmillionstel Millimeter, also auf etwa den 10,584sten Theil der Dicke des gewöhnlichen Druckpapiers. Daß solche Metallplatten vollkommen lichtdurchlässig sind, ist bekannt. Ihre Stärke kann auch nicht direkt gemessen, sondern muß rechnerisch aus der Gewichtszunahme des kupfernen Trägers abgeleitet werden.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	*2.20 N	*12.20 N
Monticello, Jll., und Decatur	*2.20 N	*12.20 N
St. Louis Day light Spezial	*10.35 V	*5.00 N
Cairo, Tagzug	¦ 8.30 V	¦ 7.00 N
Springfield & Decatur	*9.00 N	*7.35 V
New Orleans Postzug	*2.50 V	*12.50 V
Bloomington	¦ 2.20 N	¦12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	*9.10 N	*7.00 V
Gilman & Kankakee	*4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*2.20 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	*6.50 V
Rockford Passagierzug	*3.00 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	¦ 4.30 N	¦ 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	¦ 8.40 V	....
Dubuque & Rockford Expreß	....	¦ 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ¦Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.40 N	*9.25 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va	*8.00 N	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.45 V	†10.00 N
	* 6.30 N	* 9.30 V
	* 11.30 N	* 9.30 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 N
St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt		† 5.30 V

*9.40 V, *1 N, †5.35 N, *6 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30, *10.30 V, *5.05 N, †10 N.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 V	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 2389.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.30 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	9.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail	*	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	10.55 AM

MONON ROUTE Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accomodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 V

Finanzielles.